



GEMEINDE
GOMS



GESUNDHEITZENTRUM OBER/GOMS

Offener, einstufiger Projektwettbewerb für ArchitektInnen

12. Dezember 2019



JURYBERICHT

Der Jurybericht wurde am 12.12.2019 vom Preisgericht und von der Auftraggeberin (Gemeinde Goms und Obergoms) genehmigt.

Die Kommission der SIA für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Verfahren geprüft und als SIA-konform bestätigt.



Auftraggeberin
Gemeinde Goms, CH - 3998 Gluringen
Gemeinde Obergoms, CH - 3988 Obergesteln

Verfahrensbegleitung
Anton Ruppen
Architekt BSA, Reg A
co. ar-architekten GmbH
CH - 3930 Visp

Projektleitung / Abgabe Pläne und Modell
RWO Oberwallis AG
co. Franziska Imhof
CH – 3904 Naters

1. Einleitung.....	3
1.1 Ausgangslage.....	3
1.2 Zielsetzung	6
1.3 Finanzpolitische Rahmenbedingungen	6
2. Bestimmungen und Verfahren	7
2.1 Auftraggeberin und Verfahrensadresse.....	7
2.2 Verfahren.....	7
2.3 Publikation und Bezug der Wettbewerbsunterlagen	7
2.4 Teilnahmeberechtigung	7
2.5 Befangenheit und Ausstandsgründe	8
2.6 Anonymität	8
2.7 Terminprogramm	8
2.8 Preisgericht	9
2.9 Preise und Entschädigungen	9
2.10 Auftrag, Urheberrecht.....	9
2.11 Ergebnisse.....	10
2.12 Verbindlichkeit, Rechtsmittelbelehrung	11
3. Bestimmungen zur Projektaufgabe.....	11
3.1 Aufgabenstellung	11
3.2 ISOS - Vorgaben der Dienststelle für Hochbau, Denkmalpflege & Archäologie.....	12
3.3 Wettbewerbsperimeter	13
4. Beurteilung	14
4.1 Erster Jurierungstag	14
4.2 Zweiter Jurierungstag	16
4.3 Empfehlung und Würdigung der Jury	18
4.4 Aufhebung der Anonymität	19
4.5 Liste der TeilnehmerInnen.....	20
5. Genehmigung durch das Preisgericht	23
6. Juryberichte.....	24
1. Rang, 1. Preis Ine Meijä	24
2. Rang, 2. Preis Gsundheitshüs	28
3. Rang, 3. Preis On the road again	31
4. Rang, 4. Preis CONTINUO	35
5. Rang, 5. Preis: AGORA	38

1. EINLEITUNG

1.1 AUSGANGSLAGE

Der demografische Wandel – ein Phänomen, dessen Auswirkungen viele Lebensbereiche betrifft. Schweizweit wirft vor allem die zunehmende Überalterung der Gesellschaft Fragen auf, erfordert neue Strukturen und Lösungsansätze.

Besonders ausgeprägt ist die Überalterung im Berggebiet: Die Jungen ziehen fort, angezogen von den Möglichkeiten der Urbanität. Zurück bleiben die Alten – und jene Gebliebenen, Zugezogenen und Gäste, die Natur, Ruhe und die soziale Nähe in den Dörfern schätzen. Mit ihnen zurück bleibt die Frage, wie die Grundversorgung des täglichen Lebens aufrechterhalten werden kann. Denn mit den Jungen wandern auch Fachkräfte, Arbeitsplätze und damit Dienstleistungen ab.

Das Obere Goms ist eines dieser Täler, das von Fragen zum Erhalt der täglichen Grundversorgung umtrieben ist. Insbesondere die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung stellt aufgrund des fortgeschrittenen Alters der beiden in Münster praktizierenden Hausärzte eine Herausforderung dar. Nachfolger für die herkömmlichen Praxismodelle sind – gerade in dieser abgelegenen Region mit starken saisonalen Schwankungen – kaum mehr zu finden. Die neue Generation von Hausärzten und Hausärztinnen lehnt eine lebenslängliche zeitliche, örtliche und finanzielle Gebundenheit und die daraus resultierende hohe und ständige Arbeitsbelastung ab. Vielmehr will sie in Teilzeit arbeiten und (primär) angestellt sein.

Lösungen für die Gewährleistung der medizinischen Grundversorgung zu finden, liegt einerseits in der Pflicht der Gemeinden. Andererseits ist die medizinische Versorgung ein ausgeprägtes gesellschaftliches Bedürfnis und bedeutet einen Standortvorteil für eine Region - sowohl als Wohnort als auch Feriendestination.

Die Gemeinden Goms und Obergoms haben dies erkannt. Sie gehen die Herausforderung an und verwandeln sie in Potenziale: Dem Trend hin zu regionalen und interdisziplinären Versorgungsnetzwerken folgend bauen sie ein Gesundheitszentrum auf, dessen Herzstück der Aufbau einer hausärztlichen Gemeinschaftspraxis ist. Integrierend sollen im Gesundheitszentrum diverse andere Dienstleistungen aus den Bereichen Gesundheit, Pflege und Betreuung «aus einer Hand» angeboten werden. In Erweiterung des Integrationsgedankens entsteht zudem barrierefreier Wohnraum für Menschen, die von der geografisch und funktional äusserst zentralen Lage des Zentrums besonders profitieren.

Lage

Das Obere Goms

Das Obere Goms bezeichnet den obersten Talabschnitt des Rhonetals im Bezirk Goms (Kanton Wallis) und umfasst die beiden Gemeinden Goms und Obergoms. In einem Siedlungsgebiet von rund 20 Kilometern Länge leben noch rund 1'900 EinwohnerInnen (Goms: ~1'200, Obergoms: ~660). Über ein Viertel davon (27%) ist über 65-jährig (schweizweit 18%). Nebst den Einheimischen beleben Sommer wie Winter zahlreiche ZweitwohnungsbesitzerInnen (rund 75% Zweitwohnungsanteil), Wochen- und Tagesgäste das Tal und ermöglichen den für die Region lebenswichtigen Wirtschaftszweig des Tourismus.

Münster

Standort des geplanten Gesundheitszentrum ist die «Hüsmatte» in Münster, ein ISOS-Ortsbild von nationaler Bedeutung. Sowohl als Bezirkshauptort als auch aufgrund seiner geografischen Lage und demografischen Grösse übernimmt Münster diverse Zentrumsfunktionen im Oberen Goms: Schulstandort, Kinderbetreuung, Tagesschule, Stützpunktfeuerwehr, Sanitätsstandort, Vereine, Kultur etc. Entsprechend ballen sich in Münster auch Arbeitsstätten und Infrastrukturen des täglichen Bedarfs, wodurch eine lebendige Umgebung entsteht.

Philosophie Gesundheitszentrum

Die Gemeinden Goms und Obergoms stellen mit dem Bau des Gesundheitszentrums die Infrastruktur – sozusagen einen «Marktplatz» – für räumlich integrierte und einander ergänzende Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Betreuung bereit. Auf diesem «Marktplatz» können Räumlichkeiten (analog zu Marktständen) von Dienstleistern und Dienstleisterinnen gemietet und auf eigene Rechnung betrieben werden.

Gemeinschaftspraxis

Der grösste «Marktstand» wird für eine hausärztliche Gemeinschaftspraxis mit rund 150-250 ärztlichen Stellenprozent erstellt. Synergien mit anderen Akteuren im Medizinbereich, insbesondere dem Spitalzentrum Oberwallis, sollen genutzt werden indem beispielsweise Ausbildungsplätze für Assistenzärzte und -ärztinnen, regelmässige Spezialsprechstunden (z.B. Gynäkologie, Alterspsychiatrie, Orthopädie für SportlerInnen) angeboten sowie elektronische Supporte des SZO (z.B. Online-Radiologie, Laborauswertungen, Videosprechstunden) genutzt werden können.

Komplementäre Dienstleistungen (Gesundheit, Pflege, Betreuung)

In unmittelbarer Nähe zur Praxis werden multifunktional nutzbare «Marktstände» in Form von Therapie-/Behandlungs-/Sprechzimmern zur Verfügung gestellt. Durch die flexiblen Nutzungsmöglichkeiten können die Räume auch stunden- oder tageweise vermietet und so gut ausgelastet werden. Möglich sind etwa therapeutische / komplementärmedizinische Angebote (Physio-, Ergotherapie, Medizinische Massage, Osteopathie, TCM, Kinesiologie, Biokinematik, Shiatsu, Pilates usw.), pflegerische Angebote (Podologie, Coiffeure, Kosmetik usw.) sowie diverse Sprechstunden (Mutter- und Vaterberatung, Ernährungs-, Diabetesberatung, Palliative Care, Wundmanagement usw.). Eine Medizinische Trainingstherapie (MTT) wertet die Therapieangebote (z.B. Physio-, Ergotherapie, Medizinische Massage, Osteopathie) auf und trägt durch die öffentlich zugängliche Nutzung als Fitness-Center zur Belebung des Zentrums bei.

Regionaler Stützpunkt Sanität Oberwallis

Neben den privaten Gesundheitsdienstleistungen wird auch der regionale Stützpunkt der Sanität Oberwallis integriert, der den 24-Stunden-Notfalldienst im Goms abdeckt. Während der Einstellplatz der Ambulanz im Feuerwehrlokal auf der gegenüberliegenden Strassenseite des Gesundheitszentrums verbleibt, werden die Rettungssanitäter und -sanitäterinnen des Pikettdiensts im Zentrum untergebracht. Die unmittelbare Nähe und die direkte Zufahrt der Sanität zur Gemeinschaftspraxis sorgt für einen reibungslosen Notfalldienst. Ebenso ergeben sich durch die ständige Präsenz des Pikett-Personals vor Ort diverse Synergiepotentiale (z.B. 24-Stunden-Notruf für BewohnerInnen, Mitarbeit in Gemeinschaftspraxis, administrative Arbeiten).

Regionaler Stützpunkt Spitex Goms

Ebenfalls wird der regionale Spitex-Stützpunkt des Sozialmedizinischen Zentrums Oberwallis (SMZO) von Gluringen ins Gesundheitszentrum nach Münster verlegt. Die Integration der Spitex Goms steht für den Brückenschlag zwischen Gesundheit und Alter, wodurch sich das Gesundheitszentrum auszeichnet.

Philosophie Kurs- und Begegnungsraum

Neben dem MTT stellt insbesondere der Kurs- und Begegnungsraum eine Schnittstelle zwischen Gesundheitszentrum, Wohnen und Öffentlichkeit dar. So kann der Raum einerseits von den BewohnerInnen für gemeinsame Aktivitäten oder als Aufenthaltsraum genutzt werden. Ergänzend kann er aber auch von den Dienstleistenden des Gesundheitszentrums (z.B. für grössere Sitzungen, Weiterbildungen o.ä.) sowie von der Öffentlichkeit (für einmalige oder regelmässige Anlässe/Aktivitäten, z.B. Kurse, Geburtstagsfeier, Spielnachmittage, Tanzen o.ä.) reserviert werden. So wird das Zentrum für die breite Bevölkerung durchlässig und belebt.

Philosophie Wohnkonzept

Angesprochen sind in erster Linie autonom lebende Menschen, die vom barrierefreien Wohnen sowie der Zentralität und dem integrativen Charakter des Zentrums besonders profitieren. Die Wohnungen müssen als Erstwohnsitz genutzt werden. Ziel ist es, kostenoptimierten, zeitgemässen und nachhaltigen Wohn- und Arbeitsraum zu schaffen.

Der integrative Charakter spielt im Wohnkonzept auf mehreren Ebenen mit:

- Sicherheit und Versorgung (funktionale Integration): Wohnen in unmittelbarer Nähe zu Gesundheits-, Pflege- und Betreuungsdienstleistungen. Den persönlichen, im Lauf der Zeit verändernden Bedürfnissen entsprechend können BewohnerInnen quasi «inhouse» auf diverse soziale, betreuende und/oder pflegerische Dienstleistungen zurückgreifen. Die veraltete, wenig bedarfsorientierte Trennung zwischen Versorgung, Betreuung und Pflege - sowohl stationär als auch ambulant – schwimmt durch die Synergien, die sich aus der räumlichen Nähe ergeben. Insbesondere die Spitex-Dienstleistungen sowie der 24-Stunden-Notruf der Sanität Oberwallis im Haus schaffen für BewohnerInnen ein Gefühl der Sicherheit und des Aufgehobenseins.
- Natürliche Begegnung (soziale Integration, intern): Wohnen in einem für die Öffentlichkeit durchlässigen Haus, das den gesellschaftlichen Austausch von BesucherInnen (Gesundheitszentrum, Fitness, Kurs- und Begegnungsraum etc.) und BewohnerInnen (Kurs- und Begegnungsraum, Waschraum, Treppenhaus etc.) fördert und gleichzeitig den Rückzug in Privatheit zulässt.
- Lebendiges Umfeld (soziale Integration, extern): Wohnen in einer lebendigen Umgebung, die den Anschluss ans öffentliche Leben ermöglicht (Schule, Kinderbetreuung, Restaurants, Einkauf, Kirche, Vereine etc.).
- Kurze Wege (mikrogeografische Integration): Wohnen mit kurzen Wegen zu sämtlichen Einrichtungen des täglichen Lebens.
- Erschliessung (verkehrliche Integration): Wohnen mit direktem Anschluss an den Strassenverkehr sowie Anschluss ans öffentliche Verkehrsnetz (MGBahn) in fünf Fussminuten.
- Zentrale Lage (geografische Integration): Wohnen im geografischen, demografischen und politischen Zentrum des Oberen Goms.

Erschliessung

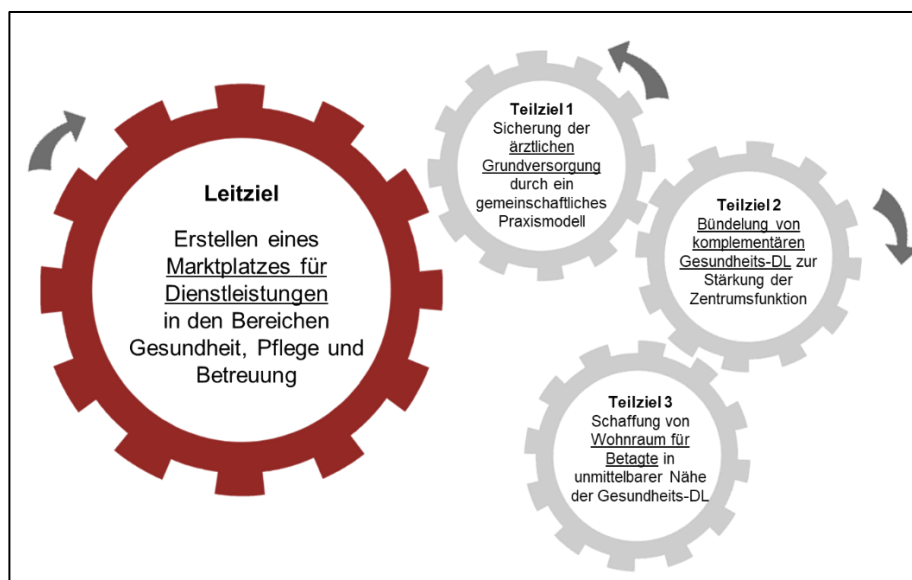
Die Bauparzelle «Hüsmatte» der Pfarrei Münster-Geschinen an der Kantonsstrasse in Münster erwies sich in der Standortanalyse von 2018 aufgrund der sehr guten Mikrolagenqualität in neun von zehn Kriterien als geeignetster Standort für die Errichtung des Gesundheitszentrums (vgl. «Standortanalyse»). Herausragend ist v.a. die Zentralität des Standorts: Die Parzelle ist mit der angrenzenden Kantonsstrasse für den motorisierten Individualverkehr direkt erschlossen und liegt rund fünf Gehminuten vom Bahnhof der MGBahn entfernt. Sämtliche öffentlichen und Versorgungseinrichtungen (Coop, Bank, Schule, Tagesschule, KiTa, Sanität, Feuerwehr, Kirche, Skilift, Restaurant, Mehrzweckhalle etc.) liegen in unmittelbarer Fussdistanz.

Parkplatzsituation

Durch die Bündelung von Zentrumsfunktionen auf kleinstem Raum ist die Parkplatzsituation bei der «Hüsmatte» bereits heute strapaziert. Mit dem Gesundheitszentrum steigt der Erschliessungs- und Parkplatzbedarf zusätzlich. Aus diesem Grund ist es Bestandteil des Projekts, nicht nur den neu entstehenden Anforderungen gerecht zu werden, sondern im gleichen Zug mit intelligenten Lösungen für eine generelle Entschärfung der Erschliessungs- und Parkplatzsituation zu sorgen. Konkret sollen neben dem Bedarf an Mitarbeitenden-, Patienten-/Kunden-, Bewohner- und Gästeparkplätzen (gedeckt und ungedeckt) auch zusätzliche, gedeckte Parkplätze im Auftrag der Gemeinde Goms realisiert werden.

1.2 ZIELSETZUNG

Als Drehscheibe für Gesundheit, Pflege und Betreuung verfolgt das Projekt «Gesundheitszentrum Ober/Goms» folgende Ziele:



Zur Realisierung obenstehender Projektziele, wird mit dem Projektwettbewerb ein Projekt gesucht, das folgende Zielkriterien erfüllt:

- Umsetzung der funktionalen und betrieblichen Anforderungen gemäss Wettbewerbsprogramm.
- Städtebauliche Integration und Berücksichtigung der ISOS-Umgebungszone.
- Altersgerechte Wohnbauten: Über die gesetzlichen Anforderungen der SIA Norm 500 «Hindernisfreie Bauten» an eine behindertengerechte Bauweise hinaus sind die Vorgaben des Merkblatts «Gestaltung von altersgerechten Wohnbauten» des Bundesamts für Wohnungswesen einzuhalten. Es wird zudem auf die Anforderungen der Planungsrichtlinien aus «Altersgerechte Wohnbauten» (Felix Bohn, 2014) sowie deren Präzisierungen (Hindernisfreie Architektur, 2019) zu hingewiesen.
- Fördern von Austausch unter BewohnerInnen und mit Öffentlichkeit fördern / Begegnungszonen schaffen.
- Ökologische Nachhaltigkeit.
- Wirtschaftlichkeit (Nachhaltigkeit in Erstellung, Unterhalt und Betrieb)

Die Reihenfolge der Zielkriterien bedeutet keine Gewichtung. Das Preisgericht wird unter Abwägung aller Aspekte eine Gesamtbeurteilung vornehmen.

1.3 FINANZPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Für den Bau des Gesundheitszentrum Ober/Goms ist von den Gemeinden Goms und Obergoms ein Kostendach von 15 Mio. CHF festgelegt (BKP 1 – 5, inkl. MwSt.).

2. BESTIMMUNGEN UND VERFAHREN

2.1 AUFTRAGGEBERIN UND VERFAHRENSADRESSE

Auftraggeberin
Gemeinde Goms, CH - 3998 Gluringen
Gemeinde Obergoms, CH - 3988 Obergesteln

Verfahrensbegleitung
Anton Ruppen
Architekt BSA, Reg A
co. ar-architekten GmbH
CH - 3930 Visp

Projektleitung / Abgabe Pläne und Modell
RWO Oberwallis AG
co. Franziska Imhof
CH – 3904 Naters

2.2 VERFAHREN

Art des Verfahrens

Es handelt sich um einen einstufigen, anonymen Projektwettbewerb im offenen Verfahren gemäss dem Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB, SR 172.056.1) sowie der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB, SR 172.056.11). Der Wettbewerb untersteht dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422).

Die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009, gilt zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen.

Ziel des Verfahrens

Ziel des Verfahrens ist die Erlangung von ortsbaulich und architektonisch hochwertigen Projektvorschlägen für die Realisierung des Gesundheitszentrum Ober/Goms in Münster. Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Verfasser des durch das Preisgericht empfohlenen Projektvorschlages mit der Planung und Ausführung des Vorhabens zu beauftragen.

Vorbehalten bleibt die Kreditgenehmigung durch die Urversammlung der beiden Gemeinden Goms und Obergoms.

Verfahrenssprache

Die Verfahrenssprache und die Sprache der späteren Abwicklung ist ausschliesslich Deutsch.

2.3 PUBLIKATION UND BEZUG DER WETTBEWERBSUNTERLAGEN

Die Ausschreibung des Wettbewerbsverfahrens wurden auf der Webplattform simap.ch publiziert. Die Wettbewerbsunterlagen konnten ausschliesslich als Download über die Plattform simap.ch bezogen werden. Das gesamte Wettbewerbsverfahren wird über simap.ch abgewickelt.

2.4 TEILNAHMEBERECHTIGUNG

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren ArchitektInnen mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem

Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen. Sie müssen zum Zeitpunkt der Einschreibung eine der nachstehenden Bedingungen erfüllen:

- Abschluss einer schweizerischen oder anerkannten ausländischen Universität,
- Abschluss einer Hochschule oder Fachhochschule
- Eintrag im REG A oder B (schweizerisches Register der Fachleute in den Bereichen des Ingenieurwesens, der Architektur und der Umwelt)
- ordentliches Mitglied des SIA (Einzelmitglied) oder des BSA

Arbeitsgemeinschaften

Bei Arbeitsgemeinschaften muss jedes einzelne Mitglied individuell die Teilnahmebedingungen erfüllen. Alle am Projekt beteiligten ArchitektInnen sind namentlich im Verfasserouvert zu benennen. Die Teambildung mit Fachplanern ist freiwillig, der Beizug eines Landschaftsarchitekten wird empfohlen. Stellt das Preisgericht fest, dass der Beitrag eines vom Teilnehmer beigezogenen Fachplaners oder Fachexpertin von hoher Qualität respektive wesentlich für die Lösungsfindung ist, würdigt es dies im Bericht entsprechend. Ist dies beim für die Weiterbearbeitung empfohlenen Projekt der Fall, so wird damit die Voraussetzung geschaffen, dass die genannten Fachleute direkt mit der Weiterbearbeitung ihres Beitrags beauftragt werden können.

2.5 BEFANGENHEIT UND AUSSTANDSGRÜNDE

Es wurden keine Befangenheit und Ausstandsgründe von allen am Verfahren teilnehmenden Personen, ArchitektInnen, die bei der Auftraggeberin, einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten angestellt sind festgestellt. Es wird auf die Wegleitung «Befangenheit und Ausstandsgründe» SIA 142i-202d verwiesen.

2.6 ANONYMITÄT

Der Projektwettbewerb wird anonym durchgeführt. Die Anonymität wurde in allen Phasen des Verfahrens gewährleistet.

2.7 TERMINPROGRAMM

Ausschreibung auf simap.ch	28.06.2019
Anmeldung und Einzahlung der Kaution	12.07.2019
Bezug Modellgrundlage, mit Voranmeldung	15.07.2019
Eingabe schriftlicher Fragen	19.07.2019
Beantwortung der Fragen	02.08.2019
Abgabe der Wettbewerbsunterlagen (Pläne, Dokumente)	08.11.2019
Abgabe Modell	15.11.2019
Jurierung	25./26. 11.2019
Vernissage, Ausstellung	12.12.-22.12.2019

Weiterbearbeitung

Die Auftraggeberin beabsichtigt direkt nach der Überarbeitung des Wettbewerbsprojektes mit der Ausführungsplanung und Realisierung weiterzufahren.

- Geplanter Baubeginn 2021
- Geplante Inbetriebnahme 2023

2.8 PREISGERICHT

Mitglied der Jury mit Stimmrecht

Fachpreisrichter

Russi Norbert, Architekt ETH, Adjunkt des Kantonsarchitekten DHDA, Sitten, Vorsitz
 Imoberdorf Karin, Architektin ETH/SIA, MPH, Bern/Zürich
 Borter Gabriel, Architekt ETH/SIA, Bern
 Schmid Herbert, Architekt BSA/ETH/SIA, Basel

Ersatz

Jean-Pierre Williner, Architekt DHDA/Sektion Investitionen, Sitten

Sachpreisrichter

Kiechler Gerhard, Gemeindepräsident, Goms, Münster
 Imsand Christian, Gemeindepräsident Obergoms, Ulrichen
 Wirthner Adrian, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH, Bern

Ersatz

Lagger Lisa, dipl. Pflegefachfrau FH, Leitung Spitex Goms, Münster

ExpertInnen (ohne Stimmrecht)

Werlen Svenja, Med. Praxisassistentin, Münster
 Jost Tamara, dipl. Physiotherapeutin FH, Obergesteln

2.9 PREISE UND ENTSCHÄDIGUNGEN

Preisgeld

Für Preise und Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs steht dem Preisgericht eine Gesamtsumme von CHF 102'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Es werden durch das Preisgericht fünf Preise vergeben. Die Notwendigkeit für Ankäufe war nicht gegeben. Es besteht kein Anspruch auf eine feste Entschädigung. Die Preise und Ankäufe sind nicht Bestandteil des späteren Honorars.

2.10 AUFTRAG, URHEBERRECHT

Auftrag

Die Auftraggeberin beabsichtigt, den Verfasser des durch das Preisgericht zur Weiterbearbeitung empfohlenen Vorschlags mit der Planung und Ausführung freihändig zu beauftragen.

Grundsätzlich wird die Planung zu 100% Teilleistungen vergeben. Die Auftraggeberin behält sich jedoch vor, in Absprache mit dem Wettbewerbsgewinner, die Phasen Kostenvoranschlag, Ausschreibung + Vergabe und Werkverträge (13%), Bauleitung und Kostenkontrolle (23%) sowie Inbetriebnahme, Leitung der Garantiarbeiten und Schlussabrechnung (3.5%), insgesamt 39.5% an Dritte zu vergeben.

Sollte der Verfasser des empfohlenen Vorschlags nicht über die nötige Eignung und Kapazität für die Erfüllung des Auftrages verfügen, so hat die Auftraggeberin das Recht, ihn zum Beizug von entsprechenden

Subplanern zu verpflichten.

Vorbehalten bleibt die Zustimmung zur Realisierung und Finanzierung durch die dafür zuständigen Instanzen. Falls es wegen Einsparungen zu Terminverschiebungen kommt, entsteht dadurch kein Anrecht auf eine zusätzliche Entschädigung.

Honorarkonditionen

Die Honorarkonditionen werden durch den Auftraggeber für die Weiterbearbeitung des siegreichen Projektes gemäss SIA-Ordnung 102-K (Ausgabe November 2018) wie folgt festgelegt:

- Aufwandbestimmende Baukosten (BKP 1, 2, 3, 4 und 9) exkl. MwSt.
- Baukategorie IV
- Z1 (0.50): 0.04452
- Z2 (0.50): 12.61034
- Teilleistungen q = 100%
- Schwierigkeitsgrad n = 1.0
- Anpassungsfaktor r = 1.0
- Teamfaktor i = 1.0
- Faktor für Sonderleistungen s = 1.0
- Mittlerer Stundenansatz h = CHF 130.00 exkl. MwSt.

Urheberrecht

Es wird auf Art. 26 der Ordnung SIA 142 (2009) verwiesen. Das Urheberrecht an den Wettbewerbsbeiträgen verbleibt bei den Teilnehmern. Die eingereichten Unterlagen der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Wettbewerbsarbeiten gehen ins Eigentum der Auftraggeberin über.

Veröffentlichungsrecht

Die Auftraggeberin und die Projektverfasser besitzen das Recht zur Veröffentlichung der Wettbewerbsbeiträge. Die Auftraggeberin und die Projektverfasser sind dabei stets zu nennen. Das Veröffentlichungsrecht darf erst nach der Publikation des Berichts des Preisgerichtes wahrgenommen werden.

2.11 ERGEBNISSE

Ausstellung

Nach Abschluss der Jurierung werden die Projekte unter Namensnennung aller am Wettbewerbsprojekt Beteiligten während 10 Tagen öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung ist im Anschluss an die Vernissage vom 12.12.2019 bis zum 22.12.2019 jeweils von 17 Uhr bis 19Uhr oder auf Anfrage bei der Gemeinde Goms geöffnet.

Teilnehmer werden über den Entscheid des Preisgerichtes sowie über die Informationen zur Ausstellung per E-Mail informiert.

Bericht

Das Preisgericht verfasst nach Abschluss der Beurteilung einen Bericht, der auf der angegebenen Webseite der Auftraggeberin ab Ausstellungseröffnung eingesehen und heruntergeladen werden kann. Er wird auch der Fach- und Tagespresse zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer erhalten den Bericht während der Ausstellung. Falls sie diese nicht besuchen können, steht er nach Abschluss der Ausstellung auf der Webseite zur Verfügung.

Rückgabe

Die eingereichten Unterlagen der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge gehen ins Eigentum der Auftraggeberin über.

Alle nicht prämierten bzw. nicht angekauften Beiträge können nach der Ausstellung von den Teilnehmern abgeholt werden. Ort und Termin hierfür werden den Teilnehmern mit der Einladung zur Vernissage mitgeteilt. Nach Ablauf der Frist werden die Arbeiten entsorgt.

2.12 VERBINDLICHKEIT, RECHTSMITTELBELEHRUNG

Verbindlichkeit

Mit der Teilnahme am Wettbewerb erkennen alle Beteiligten das Wettbewerbsprogramm, die Beantwortung der Fragen und die Entscheide des Preisgerichts in Ermessensfragen an. In allen Phasen des Wettbewerbs ist durch alle Beteiligten die Anonymität der Wettbewerbsbeiträge zu wahren.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen den Entscheid der Jury kann innert 10 Tagen ab Publikationsdatum, beim Verwaltungsgericht des Kanton Wallis, öffentlich-rechtliche Abteilung, Rue Mathieu-Schiner 1, Sion 2 Nord, schriftlich Beschwerde eingelegt werden. Die Beschwerdeschrift ist im Doppel einzureichen. Sie muss einen Antrag, dessen Begründung und eine rechtsgültige Unterschrift enthalten. Greifbare Beweismittel sind beizulegen.

3. BESTIMMUNGEN ZUR PROJEKTAUFGABE

3.1 AUFGABENSTELLUNG

Einbindung

Der sorgfältigen Anbindung des neuen Gesundheitszentrums sowie der örtlichen Einbindung als Gesamtanlage ins Quartier wird grosse Bedeutung beigemessen. Hierbei soll durch einen massstäblich adäquaten Projektvorschlag ein neuer Ort geschaffen werden, der das heterogene dörfliche Gefüge miteinander zu verflechten vermag und dem es gelingt, dem Ort eine neue Identität zu vermitteln.

Aussenraum

Die Aussenräume sollen qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche und abwechslungsreiche Bewegungsräume aufweisen und müssen angemessene und orientierungsunterstützende Zugänge bieten. Die Umgebungsgestaltung ist gesamthaft so zu planen, dass der Gedanke der Quartiereinbindung und Durchlässigkeit erkennbar und erlebbar ist und die BewohnerInnen und Arbeitenden gleichzeitig über spezifische Bereiche verfügen.

Der Projektierungsperimeter liegt direkt an der Kantonsstrasse (Furkastrasse) mit hohem Verkehrsaufkommen (im Sommer bis zu 10'000 Durchfahrten pro Tag). Bei der Planung sind die Normen des Lärmschutzes entsprechend zu berücksichtigen.

Erschliessung

Das Projekt erfordert einen hohen Grad an Vernetzung, Flexibilität und Modularität, insbesondere in den Dienstleistungsräumlichkeiten. Dazu gehören eine einfache Statik und ein gutes Erschliessungskonzept. Bei der Anordnung der Eingänge und Wege, der Zufahrten zu Tiefgarage und Vorfahrt der Notfalldienste ist auf gute Übersichtlichkeit und Orientierung sowie auf eine strategisch günstige Lage zu achten.

3.2 ISOS - VORGABEN DER DIENSTSTELLE FÜR HOCHBAU, DENKMALPFLEGE & ARCHÄOLOGIE

Grundlage (2. Fassung, 10.96)

Im ISOS (Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz) wird dem Ortsbild von Münster eine nationale Bedeutung beigemessen (vgl. «ISOS-Perimeter Münster», «Erläuterungen zum ISOS»). Beschrieben werden im Bundesinventar die ausgedehnte, fächerförmige Siedlung an beiden Ufern des Münstigerbachs, der einmalige Reichtum an regional-typischen Nutz- und Wohnbauten sowie die prachtvolle Pfarrkirche, welche zusammen mit der Friedhofkapelle als Objekt von nationaler Bedeutung als Denkmal unter Schutz von Bund und Kanton steht. Weitere denkmalgeschützte oder schützenswerte Bauten, teils aus dem 16. und 17. Jh., prägen den Dorfkern und legen Zeugnis von der reichen Geschichte des Ortes ab. Teilbereiche des Dorfes wurden durch einen Grossbrand 1871 zerstört und in der Folge durch den Neu- und Wiederaufbau von Wohnhäusern und Nutzbauten verdichtet. Die Furka-Oberalp-Bahn erschloss 1915 das Dorf. Eine Entwicklung der dörflichen Bebauung in Richtung des Bahnhofs blieb damals jedoch weitgehend aus.

Wettbewerbsperimeter

Das äussere Ortsbild von Münster wird im ISOS als besonders wichtig festgehalten, weshalb Bedenken geäussert werden, dass der Ort durch eine planlose Überbauung der Umgebung seine Geschlossenheit verliert. Ebenfalls wird auf den Freiraum zwischen den neuen Quartieren und dem Dorfkern im Osten des Dorfes (Umgebungszone U-Zo VII) hingewiesen und dessen Bedeutung für die Ablesbarkeit der einzelnen Ortsteile und als Pufferzone zwischen Neubauquartier und Dorfkern hervorgehoben. Entsprechend nennt das ISOS in seinen Empfehlungen das Bewahren klarer Siedlungsgrenzen als zentrales Anliegen und hält fest, dass Münster genügend Neubaubereiche besitzt, so dass auf das Überbauen der unmittelbaren Umgebungen des historischen Kerns im Allgemeinen und des benannten Freiraums im Osten des Dorfkerns im Speziellen verzichtet werden kann.

Der Wettbewerbsperimeter liegt in der ISOS Umgebungszone U-Zo VII (Wieshang und Gärten unterhalb der Kirche, punktuell überbaut, wichtig für Ortsgliederung). Der Perimeter wird den Aufnahmekategorien a und b zugeordnet, was den Perimeter als unerlässlichen Teil des Ortsbildes (unverbaut oder mit Bauten, die der ursprünglichen Beschaffenheit der Umgebung entsprechen) und als empfindlichen Teil des Ortsbildes festhält. Das Erhaltungsziel a definiert für den Perimeter das Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche als primäres Ziel. Die für das Ortsbild wesentliche Vegetation und Altbauten sind zu bewahren, störende Veränderungen zu beseitigen. Weiter werden folgenden generellen Erhaltungshinweise formuliert: kein Baugebiet, strenge Gestaltungsvorschriften für standortgebundene Bauten, spezielle Vorschriften für Veränderungen an Altbauten.

Aktueller Baubestand

Hält das ISOS in seiner Fassung von 1996 verschiedene Gebäude in der Schutzzone (siehe Hinweis 0.0.32) als Störfaktoren fest, darf im Jahre 2019 festgestellt werden, dass sich wesentliche Teilbereiche des Perimeters in einer Wohnzone befinden und damit im Widerspruch zum ISOS zur Überbauung vorgesehen sind oder bereits überbaut wurden. Ebenfalls im Perimeter U-Ri II wurden seit 1996 Bauten erstellt, welche im Widerspruch zum Erhaltungsziel a des Perimeters stehen und zu einer Verwässerung des Freiraumes zwischen historischem Ortsrand und dem Ortserweiterungsbereich führen. In der südlich angrenzenden Umgebungszone U-Zo VIII korrespondiert die bauliche Entwicklung grundsätzlich mit den Zielen des ISOS, da dieses den Perimeter als 'optimalen Ortserweiterungsbereich' festhält.

Zusammenfassung und Empfehlung

Da die Ziele und Empfehlungen des ISOS in der Vergangenheit nicht konsequent zur Anwendung gelangten, gilt es jede weitere Schwächung der bezeichneten Qualitäten im Perimeter U-Zo VII zu vermeiden und bei jedem einzelnen Projekt differenziert abzuwägen, ob der geplante Eingriff zu einer wesentlichen Beeinträchtigung der konkreten Schutzziele im national bedeutenden Ortsbild führen kann.

In Berücksichtigung der Empfehlungen des Inventars soll eine bauliche Entwicklung des Wettbewerbsperimeters im Rahmen der aktuellen Überlegungen primär auf der östlichen Hälfte der Parz. Nr. 792 (Parz. B Bereich Ost, Parz. C, Parz. D, Parz. E, Parz. F) angestrebt werden. Die Bebauungsstruktur des Ortes würde in der Folge zu den Nachbarparzellen im Osten und Süden des Wettbewerbsperimeters verdichtet und würde den Abstand zum historischen Ortsrand respektvoll wahren. Mit einem angepassten Regelmass (Volumen, Dimensionen, Abstände) kann der Architekturwettbewerb zu einer ortsbildverträglichen Lösung führen.

3.3 WETTBEWERBSPERIMETER

Das Gelände befindet sich im Dorfteil Hüsmatte an der Furkastrasse gelegen in Münster, an der Schnittstelle zwischen altem Dorfkern und neueren Hotel- und Gewerbebauten nach Osten hin. Im Süden des Perimeters sind kleingliedrig und im Parzellenraster gebaute Wohn- und Ferienhäuser.



Projektierungsperimeter

Der für den Projektwettbewerb zur Verfügung stehende Projektierungsperimeter umfasst die Parzelle 792 im Orte genannt Hüsmatte in Münster. Der Perimeter befindet sich in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, sowie der Wohnzone „Unnerfäld“ im Süden der Parzelle. Zur Kantonsstrasse (Furkastrasse) hin gelten die Abstände von der Strassenachse gemäss den kantonalen Vorschriften der Dienststelle für Strassenbau.

Erweiterter Projektierungsperimeter

Der erweiterte Projektierungsperimeter dient lediglich der neuen Anordnung der oberirdischen Parkplätze und der Erschliessung des Gesundheitszentrum. Im weiteren sind die Zufahrts- und Ausfahrtsrampen in diesem erweiterten Perimeter, unter Einhaltung der gelten Normen im Strassenverkehr, denkbar. Oberirdische Bauten sind im erweiterten Projektierungsperimeter nicht gestattet.

4. BEURTEILUNG

4.1 ERSTER JURIERUNGSTAG

Montag, 25. November 2019, 09.30-17.30h, im Saal Betriebsgebäude Gluringen

Der Vorsitzende des Preisgerichts begrüsst die Anwesenden. Kurze Vorstellungsrunde:

Fachpreisrichter

Russi Norbert, Architekt ETH, Adjunkt des Kantonsarchitekten DHDA, Sitten, Vorsitz

Imoberdorf Karin, Architektin ETH/SIA, MPH, Bern/Zürich

Borter Gabriel, Architekt ETH/SIA, Bern

Schmid Herbert, Architekt BSA/ETH/SIA, Basel

Ersatz: Jean-Pierre Williner, stellvertretend für Jordan Philipp, Architekt DHDA/Sektion Investitionen, Sitten

Sachpreisrichter

Kiechler Gerhard, Gemeindepräsident, Goms, Münster

Imsand Christian, Gemeindepräsident Obergoms, Ulrichen

Wirthner Adrian, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH, Bern

Ersatz: Lagger Lisa, dipl. Pflegefachfrau FH, Leitung Spitex Goms, Münster

Verfahrensbegleitung

Anton Ruppen, Architekt BSA, Reg A, Thun

Franziska Imhof, Projektleitung, RW Oberwallis AG, Naters

Der Vorsitzende informiert über den Ablauf der Jurierung und hält folgendes fest:

- Die Unabhängigkeit der Jury wird bestätigt.
- Das Wettbewerbsprogramm wurde nach der Publikation vom 28.06.2019 als SIA-konform bestätigt. Der Jurybericht kann mit entsprechendem SIA-Stempel verfasst werden.
- Die Jury formuliert nach der Beurteilung eine Empfehlung für ein Siegerprojekt. Es können insgesamt 3-5 Preise und Ankäufe vergeben werden (Preissumme: CHF 102'000, exkl. MwSt.).
- Gemäss Sprachregelung wird betreffend Projektwettbewerb bis zur Vernissage nichts nach aussen kommuniziert
- Als stellvertretender Dienstchef der Dienststelle für Hochbau, Denkmalpflege und Archäologie hält der Vorsitzende fest, dass es zwingend nötig ist, das Siegerprojekt nach der Vernissage der Dienststelle für eine Vormeinung vorzulegen. Dies, weil der Planungsperimeter im ISOS-Perimeter mit Erhaltungsziel a liegt. Die Anwesenden sind damit einverstanden.

Vorprüfungsbericht

Der Vorprüfungsbericht wird ausgeteilt. Wettbewerbsbegleiter A. Ruppen bestätigt, dass die Anonymität der 30 eingereichten Projekte während des gesamten Verfahrens gewährleistet war. Er weist auf das Projekt „Immer weiter“ hin: Die Unterlagen wurden fristgerecht aufgegeben (Poststempel 8.11.2019), trafen jedoch verspätet bei der Abgabestelle ein. Zufällig wurde das Modell desselben Projekts beschädigt von der Post bei der Abgabestelle abgegeben. In beiden Fällen blieb die Anonymität gewahrt. Die Jury entscheidet, das Projekt zur Bewertung zuzulassen.

Die Qualität der Abgaben war zufriedenstellend. Sowohl die Kriterien der Abgabebedingungen als auch der Wettbewerbs- und Betrachtungsperimeter wurden gemäss Wettbewerbsprogramm eingehalten.

Ruppen weist darauf hin, dass die Berechnung der Kubikmeter in der Vorprüfung nicht nachgeprüft wurde. Es gilt das Kostendach von maximal CHF 15 Millionen einzuhalten und entsprechend in die wirtschaftliche Prüfung miteinzubeziehen sei.

Es gibt keinen Antrag aus der Vorprüfung, ein Projekt aus formellen Gründen von der Beurteilung auszuschliessen.

Folgende 30 Projekte wurden zur Beurteilung eingereicht:

Nr.	Kennwort
1	Silence
2	PUSCHPER
3	GLOTZJINI
4	On the road again
5	C é s a r
6	Emprüff Embrii
7	Unnerfäld
8	C O N T I N U O
9	Troika
10	AGORA
11	BREITHORN
12	BEWAHREN UND BELEBEN
13	VICE VERSA
14	WACHOLDER
15	ZETT
16	ASPIS
17	B R U D E L H O R N
18	Lululu
19	FORCOLA
20	Loggia
21	INE MEIJÄ
22	WOODEN SHIPS
23	RUE INTERIEURE
24	STALL & STÜBLI
25	Gsundheitshüs
26	Winterreise
27	Katzenzüngli
28	CENTRE DE VIE
29	Immer Weiter
30	Màtia

Erster wertefreier Rundgang

Der Jurypräsident legt die Auflagen des Wettbewerbsprogramms insbesondere die Zielsetzung und Beurteilungskriterien dar. In der ersten, wertefreien Runde stehen die Kriterien Städtebauliche Situation, Volumetrie, Aussenplätze, Zugänge sowie Typologie und Verteilung im Fokus. Jedes Projekt wird vom vorprüfenden Wettbewerbsbegleiter und je einem Fachjuroren kurz vorgestellt.

Zulassung zur Beurteilung

Die Durchsicht der Wettbewerbsbeiträge hat gezeigt, dass die Vorgaben der baurechtlichen Zonenzugehörigkeit von den TeilnehmerInnen äusserst different interpretiert worden sind. Aus Sicht der Jury sind trotzdem alle Projekte zur Jurierung zuzulassen.

Kleinere Mängel in Bezug auf das Raumprogramm sind im Vorprüfungsbericht festgehalten. Diese sind jedoch weder ein Ausschlussgrund noch ist der Bedarf von Ankäufen gegeben.

Erster Wertungsdurchgang

Im ersten wertenden Durchgang diskutiert die Jury die Stärken und Schwächen der Projekte. Es werden Projekte definiert, die bis zur Wiedererwägungsrunde am 2. Jurierungstag von der Beurteilung ausgeschlossen werden sollen. Es werden 16 Projekte bis auf weiteres von der Beurteilung ausgeschieden.

Es sind dies:

- 1 Silence
- 2 PUSCHPER
- 5 C é s a r
- 6 Emprüff Embrii
- 7 Unnerfäld
- 9 Troika
- 11 BREITHORN
- 13 VICE VERSA
- 14 WACHOLDER
- 16 ASPIS
- 18 Lululu
- 20 Loggia
- 22 WOODEN SHIPS
- 23 RUE INTERIEURE
- 28 CENTRE DE VIE
- 29 Immer Weiter

Zweiter Wertungsdurchgang

Im zweiten Wertungsdurchgang werden die verbleibenden Projekte unter Berücksichtigung der Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nutzbarkeit und Betriebsabläufe vertieft diskutiert und beurteilt. Es werden folgende 9 Projekte ausgeschieden.

Es sind dies:

- 3 GLOTZJINI
- 10 AGORA
- 12 BEWAHREN UND BELEBEN
- 15 ZETT
- 17 B R U D E L H O R N
- 19 FORCOLA
- 24 STALL & STÜBLI
- 26 Winterreise
- 30 Mätia

Damit verbleiben als Resultat des ersten Jurierungstages folgenden 5 Projekte in der Beurteilung:

- 4 On the road again
- 8 C O N T I N U O
- 21 INE MEIJÄ
- 25 Gsundheitshüs
- 27 Katzenzüngli

Die Fachjuroren fassen den Auftrag für den zweiten Jurierungstag eine Projektbeschreibung der 5 verbleibenden Projekte vorzubereiten.

4.2 ZWEITER JURIERUNGSTAG

Dienstag, 26. November 2019, 08.30-17.30h, im Saal Betriebsgebäude Gluringen

Wiedererwägungsanträge

Bevor das Preisgericht die 5 verbleibenden Projekte für die engere Wahl bestätigt, findet eine Wiedererwägungsrunde statt. Alle 30 Projekte werden nochmals kommentiert und diskutiert. Es werden keine Anträge gestellt, ein ausgeschiedenes Projekt wieder in die Beurteilung aufzunehmen.

Dritter Wertungsdurchgang mit Projektbeschreibung

Die Fachjuroren beschreiben die jeweils zugeteilten Projekte. Gemeinsam werden die Stärken und Schwächen der Projekte sowohl hinsichtlich städtebaulicher Situation, Volumetrie, Aussenplätze, Zugänge sowie Typologie und Verteilung als auch hinsichtlich Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nutzbarkeit und Betriebsabläufe überprüft.

Einbezug der Expertinnen

Am Nachmittag des zweiten Jurierungstages werden die beiden Expertinnen begrüsst. Es sind dies:

ExpertInnen (ohne Stimmrecht)

Werlen Svenja, Med. Praxisassistentin, Münster

Jost Tamara, dipl. Physiotherapeutin FH, Obergesteln

Wiedererwägungsanträge

Vor dem Ranking hat die Jury die letzte Möglichkeit ein ausgeschiedenes Projekt zurück in Beurteilung aufzunehmen. Es wird der Antrag gestellt, das in der zweiten Wertungsrunde ausgeschiedene Projekt „AGORA“ (10) wieder in die Rangierung aufzunehmen und das Projekt „Katzenzüngli“ (27) von der Rangierung auszuschliessen. Die Jury beschliesst einstimmig, den Antrag zu genehmigen.

Erste Rangierung

Die Jurymitglieder geben eine erste individuelle Rangierung der folgenden 5 verbleibenden Projekte bekannt:

4	On the road again
8	C O N T I N U O
10	AGORA
21	INE MEIJÄ
25	Gsundheitshüs

Dabei gehen die Projekte „INE MEIJÄ“ (21) und „Gsundheitshüs“ (25) als klare Favoriten hervor:

1. Rang:	21	INE MEIJÄ
2. Rang:	25	Gsundheitshüs
3. Rang:	4	On the road again
4. Rang:	8	C O N T I N U O
5. Rang:	10	AGORA

Die beiden Projekte „Ine Meijä“ und „Gsundheitshüs“ werden nochmals vertieft diskutiert. Nach der Besichtigung vor Ort „Hüsmatte“ in Münster wird die Rangierung einstimmig festgelegt.

Rangierung und Entscheid der Jury

Die Qualitäten der beurteilten Projekte ergeben schliesslich folgende Rangierung und Verteilung der Preissumme (insgesamt CHF 102'000, exkl. MwSt.):

1. Rang, 1. Preis:	21	INE MEIJÄ	CHF 32'000
2. Rang, 2. Preis:	25	Gsundheitshüs	CHF 28'000
3. Rang, 3. Preis:	4	On the road again	CHF 22'000
4. Rang, 4. Preis:	8	C O N T I N U O	CHF 12'000
5. Rang, 5. Preis:	10	AGORA	CHF 8'000

Der Entscheid für das Siegerprojekt „INE MEIJÄ“ (21) sowie für alle übrigen Preisträger werden einstimmig gefällt.

4.3 EMPFEHLUNG UND WÜRDIGUNG DER JURY

Die zur Beurteilung eingereichten Projekte weisen recht unterschiedliche Lösungsansätze auf. Das lässt auf eine sorgfältige Auseinandersetzung der Projektverfasser mit der gestellten Aufgabe schliessen.

Die städtebaulichen Anforderungen und das umfangreiche Raumprogramm mit den speziellen Nutzungsanforderungen haben alle Teilnehmenden vor eine sehr anspruchsvolle Aufgabe gestellt. Die unterschiedlichen Lösungsansätze haben es dem Preisgericht erlaubt, intensive Diskussionen zu führen und im Vergleich aller Projekte sowie durch vertiefte Analysen zu einer einstimmigen Rangierung und Empfehlung zu gelangen.

Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für das grosse Engagement und für die wertvollen Beiträge.

Die Jury konnte dank der eingereichten Projektideen wertvolle Vergleiche anstellen, die es ihr ermöglichten, ein überzeugendes Projekt auf den 1. Rang zu setzen. Das Gremium empfiehlt den Gemeinden Goms und Obergoms einstimmig das Projekt „INE MEIJÄ“ (21) für die Weiterbearbeitung zu mandatieren.

Bei der Weiterbearbeitung des Projekts sind die Bemerkungen und Empfehlungen im Jurybericht sowie folgenden Empfehlungen des Preisgerichtes zu berücksichtigen:

- Die Parkierung muss gemäss den Angaben des Wettbewerbsprogramm überarbeitet und angepasst werden.
- Die vorgeschlagene 1.5-Zimmer-Wohnung entspricht nicht dem angeforderten Wohnungsstandard und sollte überarbeitet werden.
- Die Organisation des Gesundheitszentrums (Zweigeschossigkeit) gilt es zu verbessern und muss bei einer Überarbeitung den Bedürfnissen der NutzerInnen angepasst werden.
- Die Situierung der Loggias ist nochmals zu überdenken (Büronische).
- Für die Zufahrt Ambulanz ist ein Wetter- und Sichtschutz vorzusehen.

4.4 AUFHEBUNG DER ANONYMITÄT

In einem letzten Schritt wurden die VerfasserInnen der Projekte durch das Öffnen der unter Verschluss gehaltenen Verfassercouverts bekanntgemacht.

Die VerfasserInnen der Projekte sind:

1. Rang, 1. Preis	21 „ Ine Meijä “	CHF 32'000
ArchitektIn	Zenklusen Pfeiffer Architekten AG	
Mitarbeitende	Diana Zenklusen, Sonja Ääriä, Ana Sevo, Stephan Pfeiffer	
Ort	Tunnelstrasse 30, 3900 Brig	
2. Rang, 2. Preis	25 „ Gsundheitshüs “	CHF 28'000
ArchitektIn	Roman Hutter Architektur GmbH	
Mitarbeitende	Christoph Wettstein, Mattias Rutishauser, Sven Gherig, André Zimmermann, Ilona Distel, Rahel Anthamatten, Roman Hutter	
Ort	Werftstrasse 2, 6005 Luzern	
3. Rang, 3. Preis	4 „ On the road again “	CHF 22'000
ArchitektIn	Isler Gysel Architekten GmbH und PIRMIN JUNG Schweiz AG (Bauingenieur / Brandschutz & Bauphysik)	
Mitarbeitende	Dominik Isler, Manuel Gysel, Marcel Zahnd (Pirmin Jung Schweiz AG)	
Ort	Breitensteinstrasse 94, 8037 Zürich	
4. Rang, 4. Preis	8 „ CONTINUO “	CHF 12'000
ArchitektIn	Harttig Architekten AG	
Mitarbeitende	Sven Harttig, Nathalie Gautschi, Lukretia Berchtold	
Ort	Falkenstrasse 17, 2502 Biel/Bienne	
5. Rang, 5. Preis	10 „ AGORA “	CHF 8'000
ArchitektIn	Itten+Brechbühl AG, Indermühle Bauingenieure htl/sia und Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH	
Mitarbeitende	Tima Kamberi, Almir Hodzic, Metaxia Markaki, Maria Kouvari, Ruben Schild, Alexandra Kostakos, Daniel Indermühle (Holzbauingenieur), Florian Bischoff (Landschaftsarchitekt)	
Ort	Nordring 4A / Postfach, 3001 Bern	

4.5 LISTE DER TEILNEHMERINNEN

Nr.	Kenwort
1	Silence
ArchitektIn	Reinhard Architekten
Mitarbeitende	Simon Schneider, Simon Schuhmacher
Ort	Müsliweg 2, 6052 Hergiswil
2	PUSCHPER
ArchitektIn	Oliver Schmid
Mitarbeitende	Oliver Schmid
Ort	Hallwylstrasse 40, 8004 Zürich
3	GLOTZJINI
ArchitektIn	COMAMALA ISMAIL ARCHITECTES
Mitarbeitende	Toufiq Ismail-Meyer
Ort	Quai de la Sorne 1, 2800 Delémont
4	On the road again
ArchitektIn	Isler Gysel Architekten GmbH und PIRMIN JUNG Schweiz AG (Bauingenieur / Brandschutz & Bauphysik)
Mitarbeitende	Dominik Isler, Manuel Gysel, Marcel Zahnd (Pirmin Jung Schweiz AG)
Ort	Breitensteinstrasse 94, 8037 Zürich
5	C é s a r
ArchitektIn	adt-gmbh _ architektur & design
Mitarbeitende	Troger Daniel
Ort	Kantonsstrasse 16, 3942 Raron
6	Emprüff Embrii
ArchitektIn	Menzi Bürgler Architekten ETH SIA AG
Mitarbeitende	Desirée Wismer, Nicola Busolini
Ort	Grubenstrasse 9, 8045 Zürich
7	Unnerfäld
ArchitektIn	Tschuppert Architekten GmbH
Mitarbeitende	Daniel Tschuppert, Jonathan Meyer, Andrea Kuhn
Ort	Weinberglistrasse 11, 6005 Luzern
8	CONTINUO
ArchitektIn	Harttig Architekten AG
Mitarbeitende	Sven Harttig, Nathalie Gautschi, Lukretia Berchtold
Ort	Falkenstrasse 17, 2502 Biel/Bienne
9	Troika
ArchitektIn	firm Feldkircher und Moosbrugger
Mitarbeitende	Albert Moosbrugger, Christian Feldkircher
Ort	Reutenenstrasse 6, 9042 Speicher
10	AGORA
ArchitektIn	Itten+Brechbühl AG, Indermühle Bauingenieure htl/sia und Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH
Mitarbeitende	Tima Kamberi, Almir Hodzic, Metaxia Markaki, Maria Kouvari, Ruben Schild, Alexandra Kostakos, Daniel Indermühle (Holzbauingenieur), Florian Bischoff (Landschaftsarchitekt)
Ort	Nordring 4A / Postfach, 3001 Bern
11	BREITHORN
ArchitektIn	Fabian Ziltz, Germain Chan
Mitarbeitende	Fabian Ziltz, Germain Chan
Ort	Donaustrasse 111, 12043 Berlin

12	BEWAHREN UND BELEBEN
ArchitektIn	architecture.szopp und inFABric architectes (Architektengemeinschaft)
Mitarbeitende	Stefan Zopp, Anita Bartelety, Fabien Bartelety, Paul Antoine Barbe, Khadidja Tarzi
Ort	Eschschrasse 7, 3934 Zeneggen / 24 Place R. Follereau, FR - Paris 75010
13	VICE VERSA
ArchitektIn	JBC Architectes SIA und Bureau d'ingénieur Simon Crettaz SA (Bauingenieur)
Mitarbeitende	Julien Crettaz, Simon Crettaz
Ort	Ecoparc de Daval C1, 3960 Sierre / Av. Du Rothorn 11, 3960 Sierre
14	WACHOLDER
ArchitektIn	Tom Schwartz Architekt und Skala Landschaft Stadt Raum GmbH (LandschaftsarchitektIn)
Mitarbeitende	Tom Schwartz, Rabea Kalbermatten
Ort	Idastrasse 19, 8003 Zürich / Zentralstrasse 37, 8003 Zürich
15	ZETT
ArchitektIn	Büro 8 AG
Mitarbeitende	Rainer Heublein, Philipp Lustenberger, Iris Ammann, Laetitia Richter-Guiraut, Simone Carlin
Ort	Fadenstrasse 20, 6020 Emmenbrücke
16	ASPIS
ArchitektIn	Manetsch Meyer Architekten AG (Architekten und Landschaftsarchitekten)
Mitarbeitende	Mauro Staltari, Laura Illa, Ann-Madlen Gfeller, Angela Roth, Franziska Manetsch, Lukas Meyer
Ort	Seebahnstrasse 85, 8003 Zürich
17	BRUDELHORN
ArchitektIn	Stefanie Girsberger Architektin MSc ETH
Mitarbeitende	Stefanie Girsberger, Fabienne Girsberger
Ort	Weststrasse 53, 8003 Zürich / Eyestrasse 11, 3985 Münster
18	Lululu
ArchitektIn	G&A Architekten AG
Mitarbeitende	Max Germann
Ort	Gotthardstrasse 31, 6460 Altdorf
19	FORCOLA
ArchitektIn	ATP architekten ingenieure Zürich AG (Architekten und Bauingenieur) und METTLER Landschaftsarchitektur AG
Mitarbeitende	Andrea Bianchi, Lucia Amaddeo, Alvaro Gonzalez, Caterina Guglielmi, Johanna Clara Laquara, Matthias Wehrle, Alois Salzburger (Bauingenieur)
Ort	Hardturmstrasse 101, 8005 Zürich / Oberwattstrasse 7, 9200 Gossau
20	Loggia
ArchitektIn	severin hausenbauer architekten GmbH
Mitarbeitende	Julien Bellot
Ort	Sihleggstrasse 1, 8832 Wollerau
21	INE MEIJÄ
ArchitektIn	Zenklusen Pfeiffer Architekten AG
Mitarbeitende	Diana Zenklusen, Sonja Ääriälä, Ana Sevo, Stephan Pfeiffer
Ort	Tunnelstrasse 30, 3900 Brig
22	WOODEN SHIPS
ArchitektIn	Urs Ringli
Mitarbeitende	Urs Ringli
Ort	Üetlibergstrasse 95, 8045 Zürich
23	RUE INTERIEURE
ArchitektIn	Stefan Fürst
Mitarbeitende	Stefan Fürst

Ort	Bucheggstrasse 43, 8037 Zürich
24	STALL & STÜBLI
ArchitektIn	Marie Page, Maximilian Fritz, Luca Rösch
Mitarbeitende	Marie Page, Maximilian Fritz, Luca Rösch
Ort	Westbühlstrasse 59, 8038 Zürich
25	Gsundheitshüs
ArchitektIn	Roman Hutter Architektur GmbH
Mitarbeitende	Christoph Wettstein, Mattias Rutishauser, Sven Gherig, André Zimmermann, Ilona Distel, Rahel Anthamatten, Roman Hutter
Ort	Werftstrasse 2, 6005 Luzern
26	Winterreise
ArchitektIn	Sollberger Bögli Architekten AG
Mitarbeitende	Ivo Sollberger, Lukas Bögli, Dalin Inthaso, Maryan Morgeneegg, Lukas Rottländer
Ort	Mattenstrasse 108, 2503 Biel
27	Katzenzüngli
ArchitektIn	Makreta Korbeliusova / Filip Zuman und Siri Zuman Ing (BauingenieurIn)
Mitarbeitende	Makreta Korbeliusova, Filip Zuman
Ort	Idastrasse 19, 8003 Zürich
28	CENTRE DE VIE
ArchitektIn	Baur Klott Architekten GmbH SIA und GAE Gartenmann Engineering AG (Bauphysik)
Mitarbeitende	Julia Klott, Daniel Baur
Ort	Wettsteinplatz 8, 4058 Basel / St. Jakobsstrasse 54, 4052 Basel
29	Immer Weiter
ArchitektIn	Strasky Suter Architekten GmbH
Mitarbeitende	Darius Strasky, Annabarbara Suter
Ort	Baselstrasse 13, 6003 Luzern
30	Mätia
ArchitektIn	Joaquin Hurtado, Regina Steiner, Manuel Medina
Mitarbeitende	Joaquin Hurtado, Regina Steiner, Manuel Medina
Ort	Wesemlinrain 8, 6006 Luzern

5. GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT

Das Preisgericht hat den Jurybericht in der vorliegenden Form am 12. Dezember 2019 genehmigt.

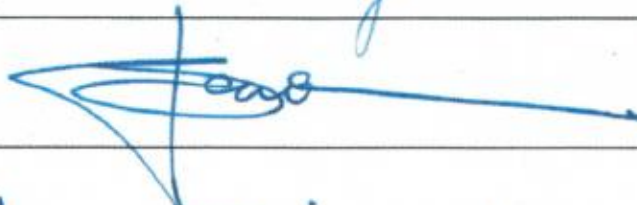
Russi Norbert



Imoberdorf Karin

Karin Imoberdorf

Borter Gabriel



Schmid Herbert

Herbert Schmid

Jordan Philipp



Kiechler Gerhard



Imsand Christian



Wirthner Adrian



Lagger Lisa

6. JURYBERICHTE

1. RANG, 1. PREIS

INE MEIJÄ

Das Weiterbauen des Dorfkerns von Münster überzeugt. Die Projektverfasser analysieren auf einfühlsame Art und Weise den Charakter des Dorflebens und die Atmosphäre der dörflichen Struktur. Das über die Jahrhunderte gewachsene Dorf funktioniert als dichtes Gefüge in der weiten Berglandschaft. Die Wiesen und Gärten um den Dorfkern („Ine Meijä“) wurden nie bebaut, sie dienten der Bewirtschaftung und lieferten als Ackerflächen die Grundlage zum Überleben. Die Frage der richtigen Lage des neuen Gesundheitszentrums in Bezug auf den sinnigerweise freizuhaltenden Landschaftsraum zwischen alten und neuen Dorfstrukturen beschäftigten die Projektverfasser. Ihre Wahl, das Gesundheitszentrum dem alten Dorf anzugliedern, ist sehr überzeugend. Die restliche Parzellenfläche soll unberührt bleiben und als Freihaltezone definiert werden. Einschneidende Stützmauern werden vermieden. Dieser sparsame Umgang mit dem Bauland ist erstrebenswert, gleichzeitig akzeptiert aus Sicht der Jury das Projekt „Ine Meija“ eindrücklich die Vorgaben des ISOS - Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung.

„Ine Meijä“ besteht aus zwei Gebäuden mit jeweils einbündigen Erschliessungen, dem Gesundheitszentrum und dem Wohngebäude für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die von der Zentralität und dem Gesundheitszentrum profitieren können. Die beiden Gebäude sind, wie in Münster üblich, talwärts gerichtet. Sie stehen quer zum Hang, jedes Haus gewinnt an Aussicht über die Kulturlandschaft ins Tal. An der Furkastrasse stehen die Gebäude enger zusammen und bilden einen, dem menschlichen Massstab angepassten Eingangsplatz mit Brunnen. Es entsteht ein Raum mit Aufenthaltsqualität, der durch die raumdefinierenden, neuen Hausfassaden, den bestehenden Altbauten der anderen Strassenseite und dem Blick in die Weite definiert wird. Die Projektverfasser orientieren sich hierbei an den Gassen, Gärten und Sitzplätzen des alten Dorfes. „Ine Meija“ nimmt, trotz dem grossen vorgegebenen Raumprogramm, Rücksicht auf die den Ort prägende Dichte und Identität. Das Zusammenspiel von Innen und Aussen, von Gebautem und seinem Aussenraum wird von der Jury erkannt und gewürdigt.

Die Häuser überzeugen mit ihrer Einfachheit. Das Wohnhaus bezieht sich auf die bestehenden Wohnbauten mit dem gemauerten Unterbau und dem aufgesetzten Blockbau. Das Dach ist mit Schindeln gedeckt und kalt hinterlüftet. Das Gemeinschaftszentrum bildet den neuen Abschluss des Ortskerns und ist in der Tradition der öffentlichen Gebäude massiv konstruiert und verputzt. Zur Furkastrasse hin tritt das Wohngebäude zwei-, das Gesundheitszentrum eingeschossig in Erscheinung. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die neuen Gebäude ins Dorfbild integrieren, ist überraschend, dies nicht zuletzt dank dem Einsatz von örtlichen Materialien und Konstruktionen sowie der bewährten Gebäudestellung.

Die Erschliessung der Tiefgarage mit einem Autolift scheint möglich. Aufgrund der zu knapp angebotenen Anzahl an Parkplätzen soll in der weiteren Überarbeitung eine mögliche, losgelöste Rampenanordnung im Osten sowie eine Erweiterung der Tiefgarage nach Osten geprüft werden, dies aber ohne die Freihaltezone zu verbauen. Die oberirdischen Parkplätze werden im Sinne einer Bestandesgarantie belassen. Im Bereich des Eingangsplatzes soll die Anordnung hinterfragt werden, einzelne temporär genutzte Kurzzeitparkplätze scheinen möglich.

Die beiden Gebäude werden vom Platz erschlossen. Das Gesundheitszentrum organisiert sich von oben nach unten, erreichbar über den prominent liegenden Haupteingang mit Empfang. Dass die einzelnen Funktionen nicht auf einem Geschoss angeordnet werden, ist der Gebäudestellung geschuldet. Dies ist aufgrund der gekonnten Einbindung in die Dorfstruktur aber zu akzeptieren und muss über funktional richtig angeordnete Raumabfolgen kompensiert werden. Der Empfang und die Wartezonen sind akustisch vom restlichen Geschoss zu trennen, die Platzierung der Funktionen auf die einzelnen Geschosse ist zu optimieren, sodass kein zusätzlicher Personalaufwand aufgrund der vertikalen Organisation notwendig wird.

Richtigerweise sind der Notfall inklusive der geschützten Ambulanzvorfahrt und die Gemeinschaftspraxis im Eingangsgeschoss angeordnet. Die am Zwischenraum liegende Arkade ermöglicht den direkten Zugang des mittig liegenden Treppenhauses, das weitere Angebote wie den Fitnessraum direkt von aussen erschliesst. Wieweit die Arkade die Länge der Fassade dominiert, soll nochmals hinterfragt werden.

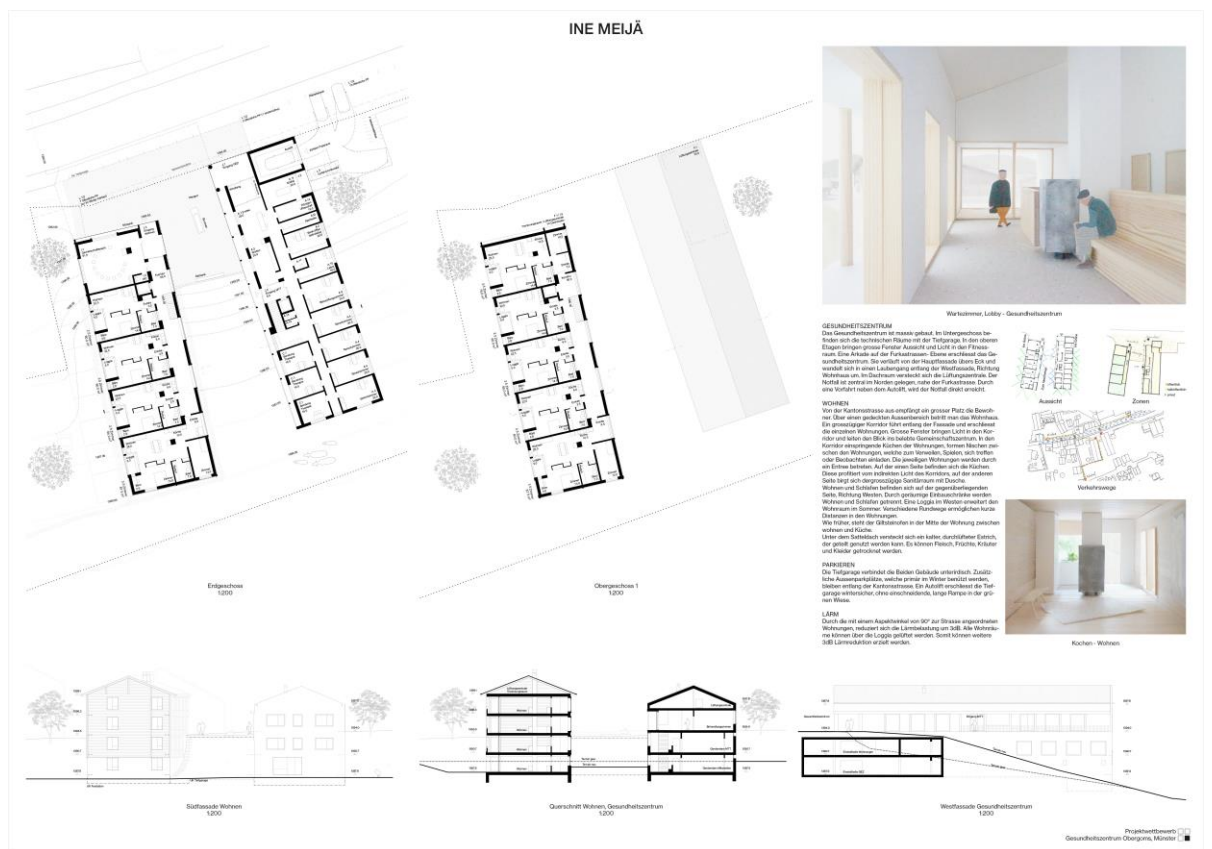
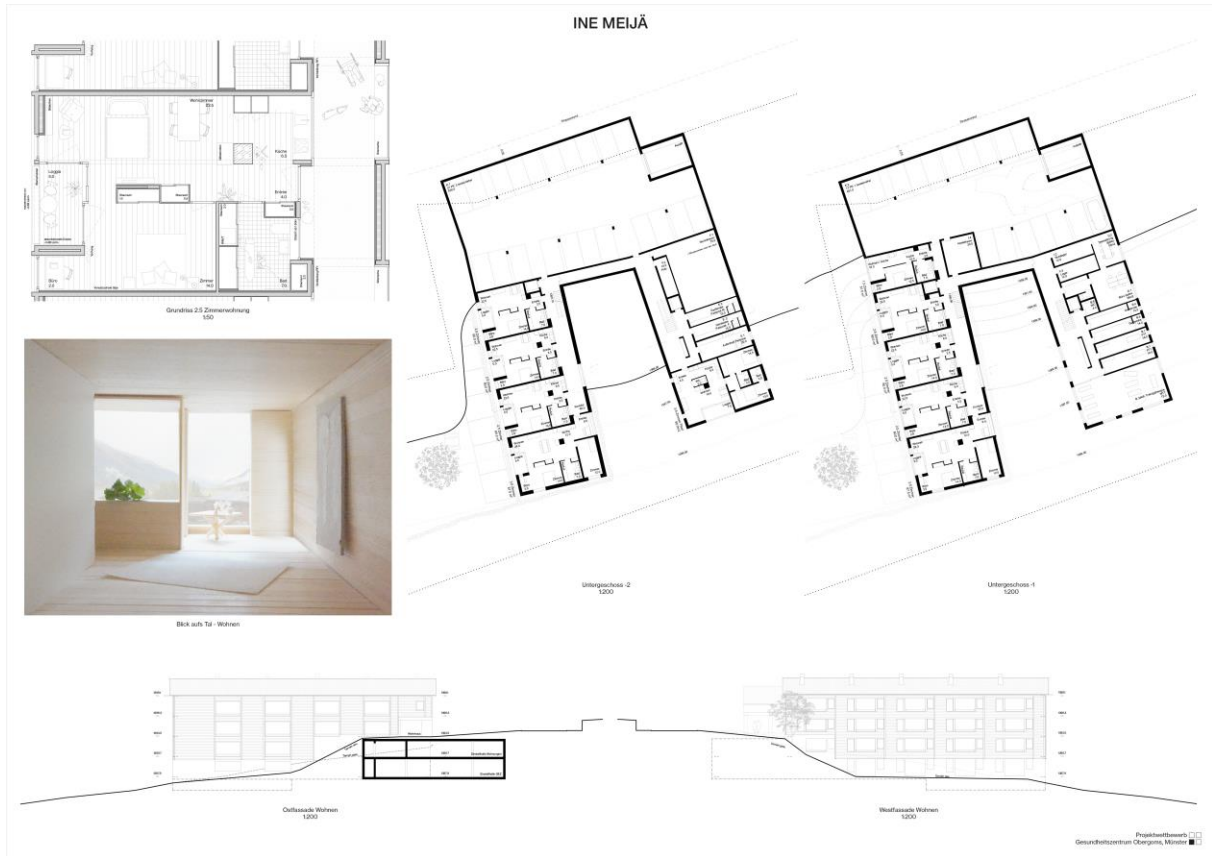
Der Gemeinschaftsraum im Wohnhaus bildet ein Scharnier zwischen den Wohnungen und der öffentlichen Nutzung. Als Treffpunkt der Bewohnenden dient dieser Raum ebenso, wie als öffentlich zugänglicher Raum für die Dorfbevölkerung. Hierbei steht als wohnliches Element der im Goms stark verortete Giltsteinofen im Zentrum. Das Wohnhaus wird über einen Windfang mit anschliessendem breiten, über grosse Fenster belichteten Korridor erschlossen. Mit Längstreppe werden die restlichen Geschosse (1.OG und UGs) erreicht. In den Untergeschossen nimmt die Belichtung der Korridore jedoch ab. Der Wille der Projektverfasser, den Zwischenbau der Tiefgarage talseitig nicht sichtbar werden zu lassen, wird von der Jury hinterfragt. Es entstehen nach unten schlecht belichtete Korridore, was mit der Ausbildung einer Platzkante (Terrassenausbildung) zumindest im 1. Untergeschoss umgangen werden könnte. Gewürdigt wird hingegen, dass die Korridore der Untergeschosse des Wohnhauses und des Gesundheitszentrums über den Zwischenbau der Tiefgarage miteinander verbunden sind.

Die Wohnungen sind nach aussen zum Dorf und zum Tal hin orientiert. Kleine Korridornischen bei den Eingängen ermöglichen einen stufenweisen Übergang von halbprivaten hin zu privaten Funktionen. Soziale Kontakte sind möglich. Die Strukturierung der Wohnungen erscheint sinnvoll, das wiederkehrende Element des Holzofens bildet auch hier das Zentrum, um das sich der Grundriss dreht. Einzig die Platzierung der Loggia scheint von der Fensteranordnung der Fassade abgeleitet. Hier wäre eine Klärung zugunsten einer besseren Nutzbarkeit der Funktionen Wohnen und Schlafen wünschenswert. Die geforderte Fläche des Reduits wird suboptimal mit eingebauten Schrankelementen angeboten.

Die Regelmässigkeit der Befensterung der Holz- wie auch der Putzfassaden ist lobenswert. Sie entspricht der angebotenen Einfachheit des Projektes. Die kleinen Fenster der Ostfassade des Gesundheitszentrums sind jedoch zugunsten einer optimalen Flexibilität im Grundriss durch die Normfenster zu ersetzen. Die Flexibilität des Grundrisses ist für spätere veränderte Nutzeransprüche unabdingbar.

Die Wirtschaftlichkeit scheint mit dem Projekt „Ine Meijä“ gegeben. Die gute Kompaktheit, die kleine Gebäudegrund- und Geschossfläche sowie der äusserst kompakte Grundriss lassen niedrige Erstellungskosten erwarten. Eine unabhängige Realisierung in Etappen ist dank der zwei Gebäude möglich.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass dem Preisgericht ein bemerkenswert schöner, subtiler und sorgfältig ausgearbeiteter Entwurf vorliegt, der einen wichtigen Beitrag zur gestellten Aufgabe leistet und die komplexen und breitgefächerten Anforderungen mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit löst.



2. RANG, 2. PREIS

GSUNDHEITSHÜS

Das Projekt wird aus einer profunden Analyse des Ortes sowie der Tradition der regionalen Architektur abgeleitet und entwickelt. Ein linearer, rund 58 Meter langer Baukörper besetzt den nordöstlichen Bereich der Parzelle. Dadurch entsteht ein grosszügiger Freibereich zum alten Dorf hin. Das Gebäude wird relativ weit von der Kantonsstrasse ab verortet, wodurch eine breite Zwischenzone entsteht, die die geforderten Parkplätze aufnimmt. Durch das bewusste Tiefersetzen der Vorzone des Hauses um vier Stufen, entsteht zusammen mit dem höhergelegenen Parkplatz eine schwierige räumliche Situation.

Das Projekt wird sehr konsequent durchorganisiert und durchgestaltet. Viele spannende räumliche und architektonische Details bereichern das Projekt. Das Gesundheitszentrum ist eingeschossig als eine Art Markthalle organisiert. Die funktionalen und organisatorischen Abläufe sind gut gelöst. Die gewählte Stützenstruktur verspricht eine hohe Flexibilität und Variabilität. Die Adressbildung des Gesundheitszentrums ist durch die lange Strassenfassade nicht eindeutig, die Verfasser behelfen sich mit einer entsprechenden Beschriftung der Eingänge. Die Notfallvorfahrt ist neben dem östlichen Wohneingang situiert, was zu einem störenden Nebeneinander führt.

Der Wohnungsbau gliedert sich in zwei Bereiche: Einen zweigeschossigen über Laubengänge erschlossenen oberen Bereich und einen gegen Süden orientierten gartenseitigen Bereich. Die strukturelle Trennung der Wohngeschosse über und unterhalb des Erdgeschosses ist möglich, führt aber in Kombination mit den Kellern und der Einstellhalle zu einer unattraktiven Erschliessung der unteren Wohnungen, über einen sehr langen Gang. Die Qualität dieser Wohnungen, mit einem grosszügigen gartenseitigen Aussenraum wiederum, ist sehr gross. Die beiden Regelwohngeschosse weisen durchgesteckte Wohnungen auf, die ab dem gemeinschaftlich nutzbaren Laubengang erschlossen sind. Die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens ist hier sehr gut umgesetzt. Einzig die sehr präsenten Reduits wirken etwas aufgesetzt und zu dominant für die Wohnungen.

Die gemeinschaftlichen Pflanzgärten im Süden des Gebäudes knüpfen an die Gommer Tradition der privaten Hausgärten an und weisen eine sehr hohe Qualität auf.

Das Projekt verweist auf die lange Holzbautradition im Goms und insbesondere auch in Münster. Das Gebäude ist in allen Facetten sehr hochwertig gestaltet und bringt eine auf der Tradition aufbauende, zeitgemässe Architektursprache an den Ort.

Das Projekt „Gsundheitshüs“ stellt einen sehr hochwertigen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar. Das strassenseitig dreigeschossige und südseitig viergeschossige, sehr lange Volumen bringt eine neue Dimension und Massstäblichkeit an den Ort. Die Verfasser arbeiten respektvoll mit dem ISOS geschützten Dorf Münster indem sie durch die Situierung des Gebäudes einen grossen Abstand einhalten. Trotzdem ist die Jury einhellig der Meinung, dass der gewählte, aus dem Raumprogramm und der Typologie des Langhauses resultierende Kubus für diesen Ort zu mächtig ist und trotz des Abstands zum alten Dorf die ISOS Verträglichkeit nicht gegeben ist.



Ort & Absicht

Das Schwere gebaute Holzhaus und eine statische, hell leuchtende Küche prägen sich über das Dorfbild von Münster. Auch wenn das durch den nachfolgenden grünen Hausbau in den letzten Jahrzehnten eine rege Baustätigkeit zu verzeichnen hat, konnte das lokale Dorfbild durch vermehrte Neubaugebietserweiterung nicht gelockert werden. Die immer noch reduzierte Erdoberfläche, vor allem durch die von der Gemeinde gezeigte Nutzungspolitik, sowie schon früh von privaten Bauern unterhaltener Nutzungspolitik, lassen erwarten sich insbesondere entlang der Parkstraße. Hierzu ist von der Bilanz der Fläche im 20. und 21. Jahrhundert zu sagen, aber auch Baurecht neuerer Dörfer, wie das Schulhaus von Münster.

Absicht: Nicht nur die Touristen schätzen das charaktervolle Dorf, auch die Bauernfamilien und Bauernfamilien sind stolz in ihrer Heimat. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen, die besondere Identität des Ortes zu bewahren. Das geplante Gesundheitszentrum muss sich einfügen in die Geschichte der Region erkennen. Münster besteht nicht nur durch seine Familien, sondern durch die immer noch bestehenden Gemeinschaften, die über mehrere Jahrhunderte gewachsen sind. Die Integration des Gesundheitszentrums in das Dorf ist ein zentraler Aspekt, gleichwohl soll sich das bestehende Haus zeigen, das es neben der Kirche (Gemeinde) und der Schule (Wissen) eines der wichtigsten sind.



Setzung & ISOS

Setzung: Das es sich beim Gesundheitszentrum um ein öffentliches Gebäude handelt, ist der Bezug zur Situation und damit zum öffentlichen Raum wichtig. Dies ermöglicht eine reibende Einbindung in die bestehende Umgebung. Die Setzung des Gebäudes ist durch die Orientierung, ausgerichtet parallel zur Parkstraße, mit dem Innenhof der bestehenden Gebäude (ISOS) bestmögliche orientierung. Neben der Landschaft und dem Topographischen Index der Handwerks nicht nur eine wichtige Gestaltungsebene, sondern auch eine bewährte Bauweise. Deshalb ist es wichtig, dass die Gemeinde auf dieser Tradition aufbaut und im Blick zum Erhalt dieses Handwerks bezieht. Das soll auch beim Gesundheitszentrum eine zentrale Rolle spielen. Damit werden nicht nur soziale Ressourcen genutzt, sondern übertragbar, zudem in Bezug auf eine ökologische, nachhaltige und gesunde Bauweise.

ISOS: In den Vorgaben des Investors, der architektonischen Anforderungen der Gemeinde, aber auch in der städtebaulichen Bauleitung gestellt zu werden. Insbesondere die Vorgaben des Vorkaufers des Ortes, das Bauprogramm, aber auch die Bedeutung des Gesundheitszentrums für die Region verlangt nach einer selbstbewussten und doch etwas gemächlichen Gestaltung. Dieses wird jedoch durch den besten ersichtlichen gegeben, durch eine angemessene Menschlichkeit zwischen. Zudem sind die Gebäude so geplant, dass die im Dorf bestehende Differenz, die entlang des alten Dorfkerns entstehen können.



Material & Struktur

Material: Einmalig durch den architektonischen Charakter der Vorhaben haben überaus hochwertige Materialien - so stammen die meisten Wohnhäuser im Dorf aus dem 19. Jahrhundert. Es handelt sich dabei um Blockbauten aus Holz, eine der hochwertigsten und langlebigen Bauweisen, welche sich immer noch gegen viele andere Bauweisen behaupten können. Neben der Landschaft und dem Topographischen Index der Handwerks nicht nur eine wichtige Gestaltungsebene, sondern auch eine bewährte Bauweise. Deshalb ist es wichtig, dass die Gemeinde auf dieser Tradition aufbaut und im Blick zum Erhalt dieses Handwerks bezieht. Das soll auch beim Gesundheitszentrum eine zentrale Rolle spielen. Damit werden nicht nur soziale Ressourcen genutzt, sondern übertragbar, zudem in Bezug auf eine ökologische, nachhaltige und gesunde Bauweise.

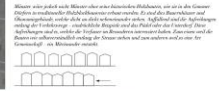
Struktur: Das Gebäude steht auf einem massiven Sockel aus grobkörnigem Schotter. Der Holzbau steht im Bereich der Gartensituation bis zu den Seiten, um auch hier eine solide Atmosphäre zu generieren und den Anteil der grünen Energie des Baues zu erhöhen. Dadurch fördert sich ein freier Grundriss, eine Art Markt, welche ein hohes Maß an Flexibilität ermöglicht. Auf dieser Seitenstruktur wiederum liegt ein zweigeschossiger Holzbau, dessen kantige Struktur die Wohnhäuser in den Ortsgemeinschaften einfließen.



Gesundheitshaus
Projektentwicklung: Gesundheitszentrum Ober/Goms, Münster



Das Gebäude mit dem roten Dach zeigt sich über die im Ort prägnante Holzhaus. Es ist ein Beispiel für die Integration des Gesundheitszentrums in die bestehende Umgebung. Die Setzung des Gebäudes ist durch die Orientierung, ausgerichtet parallel zur Parkstraße, mit dem Innenhof der bestehenden Gebäude (ISOS) bestmögliche orientierung. Neben der Landschaft und dem Topographischen Index der Handwerks nicht nur eine wichtige Gestaltungsebene, sondern auch eine bewährte Bauweise. Deshalb ist es wichtig, dass die Gemeinde auf dieser Tradition aufbaut und im Blick zum Erhalt dieses Handwerks bezieht. Das soll auch beim Gesundheitszentrum eine zentrale Rolle spielen. Damit werden nicht nur soziale Ressourcen genutzt, sondern übertragbar, zudem in Bezug auf eine ökologische, nachhaltige und gesunde Bauweise.



Nutzung

Wohnen im Dorf: Auf Ebene 1 befinden sich 5 und 1,5 Zimmer Wohnungen, welche über eine Laube erreichbar sind. Die Laube, als zentrale orientierung, Element soll die Gemeinschaft und den Austausch der Bewohner fördern. Neben diesem gemeinschaftlichen Elementen enthält jede Wohnung eine kleine Laube, welche als Wintergarten für die kühleren Tage aufbereitet werden kann.

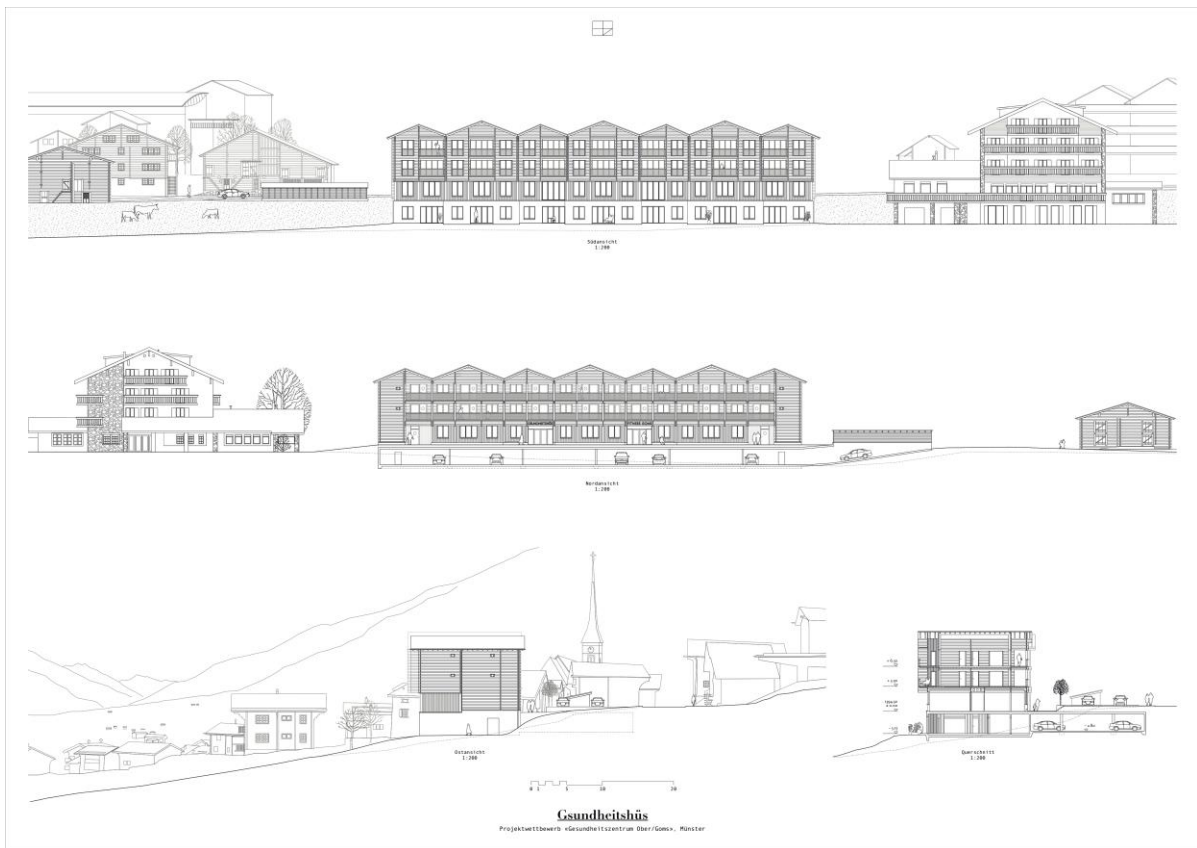
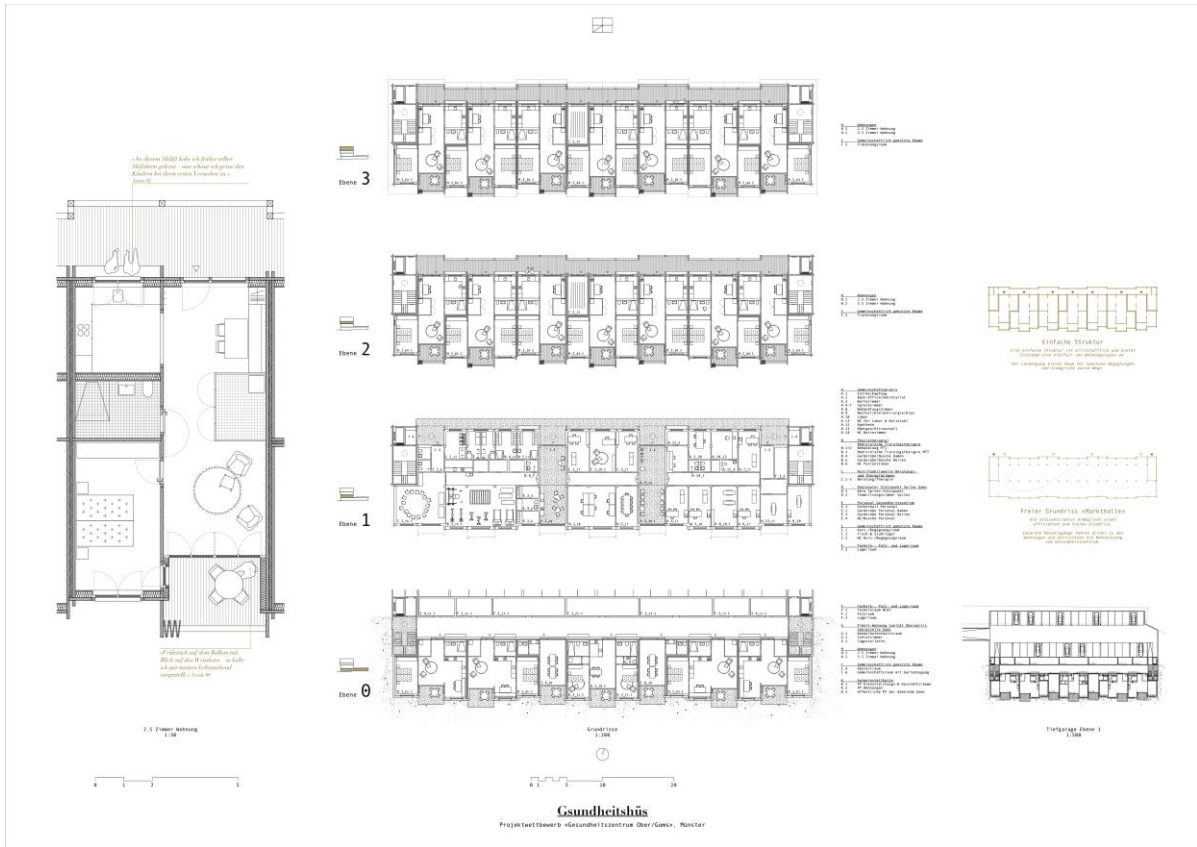
Auf der Ebene 2 befinden sich weitere 15 Zimmer Wohnungen und die Plätze Wohnen. Es handelt sich dabei um Gartensituationen, welche von der Nähe zum gemeinschaftlichen Garten profitieren. Jede Wohnung enthält die Terrassenanforderungen. In die umschließende Mauer ist ein kleinerer, jedoch vollwertiger, Wintergarten integriert, welcher über eine verschobene Laube im Wintergarten.

Indoor im Dach: Räumliche Nutzungen befinden sich unter einem Dach. Dies erzeugt ein Gefühl der Gemeinschaft und verleiht dem Gesundheitszentrum seine verlorene Stabilität für die Region. Ein Haus für die Gesundheit und dem damit verbundenen Mut für eine Zukunft in einer Bauregion mit großem Potenzial.

Landschaft

Einblicksraum: Die Aussicht über die bewaldete Parkstraße ist auf der gesamten städtebaulichen Gestaltungsebene entlang der Parkstraße wird von der Gesundheitszentrums in einer kleinteiligen Parkanlage konzentriert. Rückwärts in einer Kombination so führt es nach heutigen Normen nicht mehr praktikabel. Die neue Situation ist überwindbar und bringt mehr Sicherheit. Die unterschiedliche Parkierung und über eine höhere Nutzungsdichte ermöglichen. Dies erleichtert die Reinigung im Winter und verhindert eine unnötige Regenwasserabfuhr.

Gemeinschaftlicher Garten: Anknüpfend an die enge Beziehung zur Natur, soll ein gemeinschaftlicher Pflanzgarten entstehen, der die BewohnerInnen, aber auch den Personal und den Besuchern eine Chance der Beziehung mit der Natur bietet. Ideal bewahrt und geschützt von einer der Dachtragstrukturen, kann jeder im Garten seine Ruhe finden. Auch wenn im Fall der Naturerfahrung keine Ruhe mehr darstellt, trägt der Garten zur in einer hohen Lebensqualität bei. Durch die Pflanzung, Pflanzen im Ersten von eigenen Kindern und Gemüse.



3. RANG, 3. PREIS

ON THE ROAD AGAIN

Die Furkastrasse bildet – gemäss Projektverfasser – das Rückgrat von Münster, an welchem sich die Ausnahmen zur sonst kleinteiligen Bebauungsstruktur des Dorfes finden, die öffentlichen Bauten. Das Gesundheitszentrum wird daher analog der anderen öffentlichen Bauten "on the road", an der Furkastrasse, markant platziert. Die Ausdehnung des Baukörpers bildet eine Ausnahme im örtlichen Regelwerk und wird aus dessen (teils) öffentlichen Nutzungen begründet.

Eine Freihaltezone zwischen altem Dorfkern und dem "neueren" Münster wird nicht geschaffen. Der Riegel füllt die zur Verfügung stehende Lücke praktisch aus und nimmt eher eine zusammenbindende Haltung ein. Den Vorgaben der ISOS für den spezifischen Bereich wird somit nicht entsprochen, obschon die Projektverfasser für sich in Anspruch nehmen gemäss ISOS die "Ansätze einer klaren Raumbildung der östlich angrenzenden Hotel- und Gewerbebauten weiterzuführen".

Der rund 72m lange, zur Strasse hin 3-geschossige Hauptbau, liegt 18m von der Strasse zurückversetzt. Die bestehenden oberirdischen Parkplätze werden beibehalten, die Ein- und Ausfahrt erfolgt von der Furkastrasse her. Die gefährliche Situation wird nicht entschärft. Dies wird in Anbetracht der künftigen Nutzung als grosser Nachteil gesehen, liesse sich aber zu Lasten des - ausser für Ambulanzen - verkehrsfrei geplanten Vorplatzes verbessern.

Ob dieser Vorplatz, in seiner vorgesehenen Ausformulierung, nebst seiner Nutzung als Zugang und Begegnungsort, wirklich auch als qualitativvoller Aufenthaltsraumraum erlebt würde, wird angezweifelt. Dies aufgrund des direkten vis à vis der Parkplätze und angrenzenden Strasse sowie des fehlenden Bezugs zur Umgebung. Die aktuell vorgeschlagene Bepflanzung vermag dies nicht wettzumachen.

Die Adressen der unterschiedlichen Nutzungen sind nicht ablesbar. Die klar strukturierte Fassade überzeugt zwar, sei es durch ihre Stringenz, die qualitätsvolle Anlehnung an die lokale Holzbaukunst oder ihre ruhigen Proportionen. Es gelingt aber nicht durch die Architektur ein Leitsystem zu schaffen, für den künftigen Verletzten, Besucher, Bewohner oder anderen Nutzer. Es wirkt beinahe, als wolle man den eigentlichen Auslöser des Projektes, das Gesundheitszentrum in den Hintergrund drängen.

Dies ist schade, denn das Projekt überzeugt durch seine inneren Qualitäten. Das Gesundheitszentrum ist gut gelöst. Die Vorgaben des Programms wurden sorgfältig analysiert. So befindet sich die Wohnung der Sanitäter direkt neben dem Gesundheitszentrum und verfügt über einen eigenen Zugang. Das Gesundheitszentrum selbst ist gut strukturiert. Die Behandlungsräume orientieren sich nach Süden, die öffentlichen Nutzungen (Begegnungsraum und MTT-Raum) nach Norden, zum Dorf hin. Viele Details wurden schön bearbeitet, so z.B. der zentrale Empfang mit Wartebereich, so der Notfallraum und die Apotheke, welche sowohl von Innen als auch Aussen zugänglich sind. So auch der zentrale Zugang zu den Wohnungen über ein einziges Treppenhaus / Liftkern, in welchem sogar die Briefkästen ihren Platz finden.

Diese Detailtreue wird auch im Wohnungsgrundriss spürbar. Gute Abläufe, schöne Sichtbezüge und der feinfühlige Umgang mit dem Thema Wohnlichkeit durch beispielsweise das Integrieren einer Feuerstelle in jede Wohnung und die ansprechende Materialisierung werden gewürdigt. Die sonnigen und doch geschützten Balkone bieten grosszügige, private Aussenräume.

Auf Grund der klaren Gebäudestruktur basieren alle Räume im Erdgeschoss auf einem 4m-Raster und 5m Raumtiefe. Dies führt zu leichten Verschiebungen gegenüber den Vorgaben gemäss Raumprogramm, andererseits aber auch zu einer grossen Nutzungsflexibilität. Nicht nachvollziehbar ist die Platzierung des MTT. Der eingeschossige Vorbau steht im Widerspruch zum sonst so klaren Entwurf.

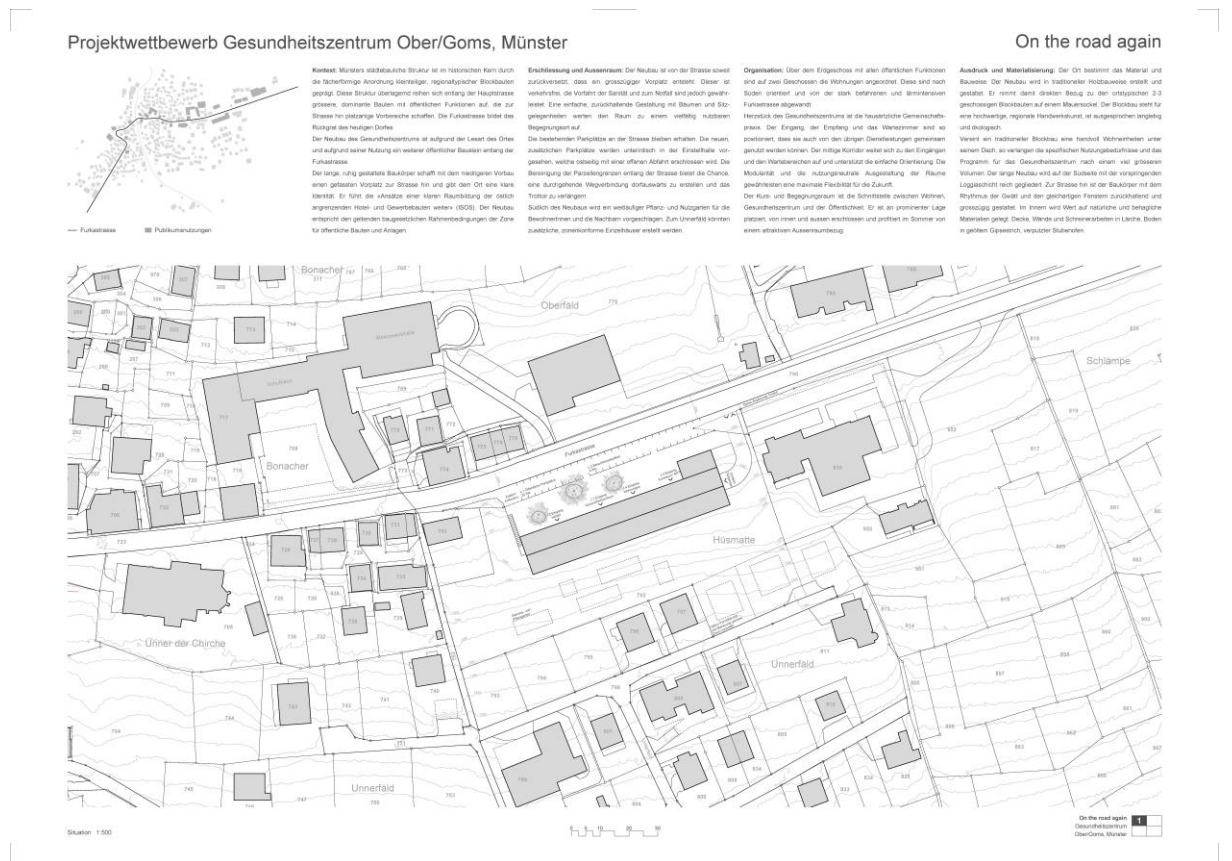
Die gedeckten Parkplätze für sowohl Autos als auch Velos befinden sich im Sockel des Gebäudes und werden über eine steile, zweispurige Rampe erschlossen. Der mit Tageslicht versehene Raum verfügt über

einen direkten Ausgang zu den Pflanzgärten, welche, in Anlehnung an die lokaltypischen Gärtchen im Goms, auf dem Hang unter dem Neubau vorgesehen sind.

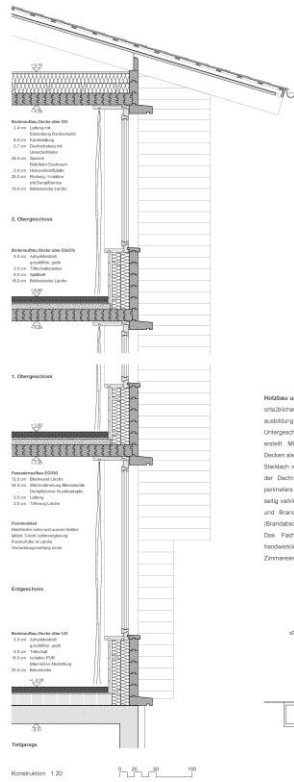
Es handelt sich um wirtschaftlich gut betreibbares Projekt. Ein Liftkern, eine durchgehende Struktur in traditioneller Bauweise, ein klares Haustechnikkonzept und eine mittlere Kubatur, vermitteln das Potenzial die Baukostenvorgabe einhalten zu können.

Als langfristige Entwicklungsoption wird vorgeschlagen, den südlichsten Teil mit unabhängigen Wohnbauten weiterzubauen. Die Parzellierung entspricht der bereits vorhandenen, ortstypischen Körnung und stellt einen möglichen Entwicklungsansatz dar.

Zusammenfassend handelt es sich um ein bis ins Detail durchdachtes Gebäude, welches aber auf Grund seiner Dimension für den Ort nicht erträglich ist.



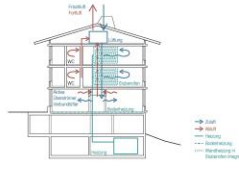
On the road again



Hölz- und Brandschutz: Das Gebäude ist als traditioneller, anstichler Blockbau in Lärche mit zeitgemäßer Detailausbildung hinsichtlich Brandschutz und Bauphysik geplant. Untergeschosse und Erdgeschossflächen werden in Gipsbaustoffen erstellt. Mit einem Restmass von 4 Metern können die Decken als massive Schotterdecken (REIKO) erstellt werden. Das Bauteil ist als konventionelles Spannbett geplant, wobei der Dachraum hinterlüftet ist und ausserhalb des Dämmperimeters liegt. Die Konstruktion ist innen gedämmt und raumseitig verkleidet. Die Wohnungseinheiten sind für den Schall- und Brandschutz mit einer einseitigen Inneneindeckung (Brandschicht EIKS). Die Fachwissen für die Umsetzung der traditionellen, handwerklich hochwertigen Konstruktion ist bei geeigneten Zimmern vorhanden.

Haustechnikkonzept: In den Wohnungen erfolgt die Wärmeabgabe über den zentralen Substraten als Wärmehaube mittels langwelliger Strahlungswärme (Anschluss an die Zentraleinheit). Die gesamte Ober- und Unterdecke kann zusätzlich mit Holz eingestuft werden. In Erdgeschoss ist eine konventionelle Bodenheizung vorgesehen. Die Lüftung der Wohnungen erfolgt mit der Zuluft im Schlafzimmers und der Abluft im Bad. Die Luft strömt dabei frei durch die ganze Wohnung. In Erdgeschoss wird die Zuluft zentral in den Korridor geleitet und in die Zimmer über eine Überströmung (Wandventilator) in der Türe verteilt. Die Abluft wird über die abgehängte Decke im Korridorbereich geführt. Das Lüftungsgitter ist im Dachraum vorgesehen. Es entspricht einem einfachen und platzsparenden Haustechnikkonzept.

Wohnung: Die Wohnungsgestaltung nimmt Referenz am Grundtyp der Gommer Wohnung im Vordergrund die Suite mit der (schmalen) Kammer, im Hinterhof die Küche und ein Nebenraum. Dieser Typus wird barrierefrei und ergonomisch weiterentwickelt. In der für den Blockbau typischen Korridorung greifen sich die Räume um den zentralen Substraten mit der Oberdecke. Die Funktionen-Küche, Essen, Wohnen, Loggia und Schlafen bilden einen offenen Rundgang und verläuft der Wohnung. Grosszügigkeit. Die Loggia ist ein- und weitergeschickt nach Süden orientiert. Zur StraÙe bietet der Laubengang westgeschützten Bewegungsraum für die Bewohner. Die Nachen bei Wohnungsgängen haben mit einem fest eingebauten Bank zum Verweilen ein und fördern den Austausch unter den Bewohnerinnen.

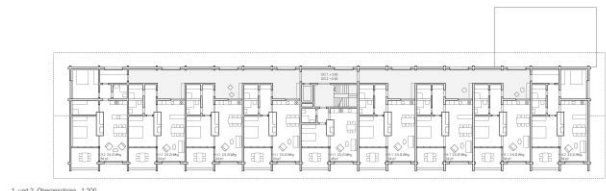


Konstruktion 1:20

Wohnung 1:30

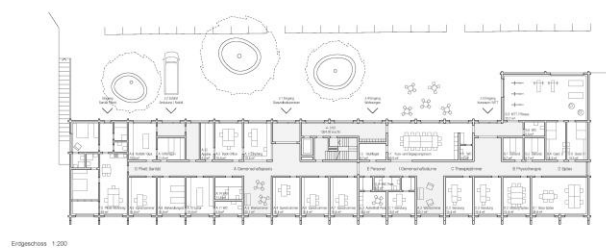
On the road again
Gesundheitszentrum
Ober/Goms, Münster

On the road again



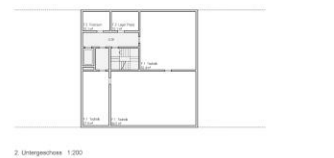
1 und 2. Obergeschosse 1:200

Ansicht Ost 1:200



Erdgeschoss 1:200

Ansicht West 1:200

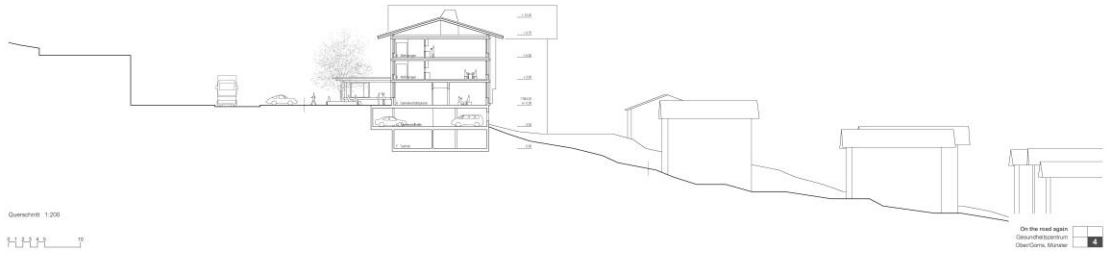


1. Untergeschosse 1:200

2. Untergeschosse 1:200

On the road again
Gesundheitszentrum
Ober/Goms, Münster

On the road again



4. RANG, 4. PREIS

CONTINUO

Das Projekt besteht aus einem Flachbau entlang der Furkastrasse, der das Gesundheitszentrum aufnimmt sowie einem mehrgeschossiger, L-förmigen Wohnbau als Abschluss gegen das alte Dorf. Die Gebäudevolumetrie tritt strassenseitig eingeschossig in Erscheinung und nimmt sich dadurch sehr stark zurück. Talseitig ist das Gesundheitszentrum zweigeschossig, der Wohnungsbau dreigeschossig. Das Projekt fügt sich sehr gut in die bestehende Topographie ein und arbeitet geschickt mit dem Gelände. Die Funktionen Gesundheitszentrum und Wohnen sind konsequent getrennt. Als verbindendes Element funktioniert der dazwischenliegende abgetreppte Aussenraum. Die Bebauung entwickelt sich über eine Länge von rund 100 Metern und spannt so fast den gesamten strassenseitigen Perimeter auf.

Das Gesundheitszentrum ist auf zwei Ebenen angeordnet, wobei sich die Hauptnutzungen im Strassengeschoss befinden. Die Funktionen erschliessen sich in einer zweibündigen Anordnung über einen Mittelgang, was zu relativ langen Wegen führt. Die Nutzungen im Untergeschoss sind über eine grosszügige, über ein Oberlichtband belichtete, einläufige Treppe erschlossen. Die Notfallstation ist am östlichen Ende angeordnet, die Zufahrt ist funktional richtig gedeckt. Das Gesundheitszentrum funktioniert im Wesentlichen in seinen Abläufen.

Der zwei- bzw. dreigeschossige Wohnungsbau orientiert sich gegen Westen und Süden. Die Wohnungen sind alle über witterungsgeschützte Erschliessungen erreichbar. Die Wohnungstypologie ist einfach und zweckmässig, bietet aber keine Innovation, so sind zum Beispiel die Koch-Essbereiche gegen Norden (gegen die tiefen gedeckten Zugänge) orientiert und erscheinen relativ dunkel. Das Thema des gemeinschaftlichen Wohnens ist lediglich über die gedeckten Zugänge abgedeckt.

Das Gesundheitszentrum wird über den strassenseitigen Zugang ebenerdig erschlossen. Für die Wohnungen werden verschiedene Erschliessungsoptionen angeboten. Die Lift-, Treppenerschliessung ab Niveau Strasse, ein Rampen-, Treppensystem ebenfalls ab Strasse sowie ein westlicher Zugang in die Gasse zwischen den beiden Wohnbausegmenten, eine attraktive Verbindung zum Dorf und zum Bahnhof. Die Barrierefreie Erschliessung aller Wohnungen ist gewährleistet.

Die Einstellhalle ist über eine lange, hangseitige Rampe erschlossen und funktioniert gut. Ab der ESH sind sowohl das Gesundheitszentrum als auch die Wohnungen direkt erschlossen.

Der Aussenraum zur Strasse hin wird primär durch die Parkplatzeihe dominiert. Ein relativ schmaler Trottoirbereich trennt die PP vom Gebäude. In der Zäsur zwischen den Bauten ist eine Art Platzsituation auf verschiedenen Ebenen angeordnet, die schwer nutzbar ist und wenig Aufenthaltsqualität ausstrahlt. Die nördliche Erschliessungszone der Wohnungen kann für die Sommermonate attraktiv sein, für die langen Gommer Winter sind sie nicht zweckmässig.

Gesundheitszentrum und Wohnbau werden unterschiedlich materialisiert und präsentieren sich entsprechend den Funktionen in unterschiedlichen Architekturen. Der öffentliche Bau wird in einem gestockten, eingefärbten Beton vorgeschlagen. Der Wohnbau ruht als Holzbau auf einem Betonsockel, der sich mit dem Sockelbereich des Gesundheitszentrums verbindet. Die Wohnfassade gegen Westen ist in Ihrer Massstäblichkeit und Tektonik sehr hochwertig ausformuliert.

Insgesamt handelt es sich um einen ausgewogenen, gut durchgearbeiteten Entwurf. Die Trennung der Funktionen Wohnen und Gesundheitszentrum macht Sinn, führt aber aufgrund der gewählten eher flachen Typologie zu einem sehr raumgreifenden Projekt. Das Projekt stellt aufgrund seiner Grösse und des Entscheids für ein Flachdach zu einem harten, aber nicht unmöglichen Nebeneinander zum ISOS geschützten Dorfrand von Münster dar.



Visualisierung Nordostansicht

CONTINUO
 Projektwettbewerb Gesundheitszentrum Ober / Goms, Münster



Schneiseplan 1:5000

CONTINUO | Projektwettbewerb Gesundheitszentrum Ober / Goms, Münster

Situation

Es ist sich durch die unterschiedlichen Funktionen befinden sich haben Wohnraum können darüber, die beiden Hektar, die Fläche, die Größe der Grundstücke sowie der Umgang zur Siedlung. Der zentrale Wirkungsbereich ist die zentrale und zentrale Wohnfläche, und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche.

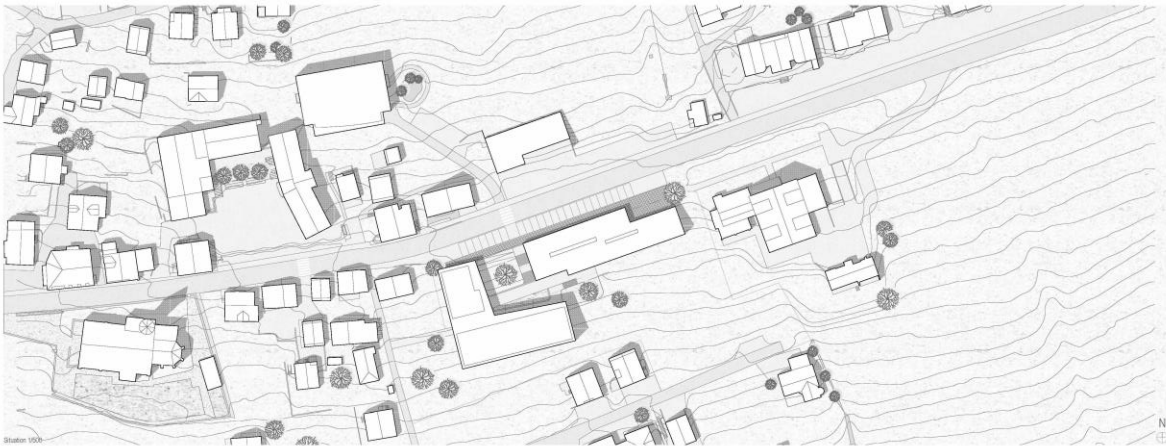
Die Siedlung, die Fläche, die Größe der Grundstücke und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche. Die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche.

Erschließung

Das neue Gesundheitszentrum des Dorfes in Richtung Osten und westlich des Dorf zentrale Wohnraum auf. Die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche.

Umgebung

Das Gesundheitszentrum ist ein zentraler Wohnraum, der die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche. Die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche und die zentrale Fläche ist die zentrale Fläche.



Skizze 1000

CONTINUO | Projektwettbewerb Gesundheitszentrum Ober / Goms, Münster



Grundriss Niveau 0 / Ebene 1000

Ensemble aus Gesundheitszentrum und Wohnbau

Wohnbau und Gesundheitszentrum sollen sich als zwei unterschiedliche Baublocke zusammenfügen. Das Gesundheitszentrum an der Oberseite des Hangs wird durch einen erhöhten, rechteckigen Baublocke hervor- und durch eine Terrasse und einen breiten, offenen Hof mit dem Wohnbau verbunden. Die Terrasse und der Hof verbinden die beiden Baublocke und schaffen eine gemeinsame Außenfläche. Die beiden Baublocke sind durch einen breiten, offenen Hof verbunden. Die Terrasse und der Hof verbinden die beiden Baublocke und schaffen eine gemeinsame Außenfläche.

Auf dem unteren Niveau befindet sich ein rechteckiger Baublocke, der die Grundfläche, welche von der Terrasse her nach oben über den Hang verläuft, bildet. Auf diesem Niveau, das sich nach oben öffnet, befindet sich ein Hof, der sich nach oben öffnet. Die Terrasse und der Hof verbinden die beiden Baublocke und schaffen eine gemeinsame Außenfläche.

Materialisierung / Farben

Die Fassaden des Wohnbaus und Gesundheitszentrums sollen aus einem gemeinsamen Material bestehen, angeordnet in einem Raster. Die Fassade des Wohnbaus ist aus Holz, die Fassade des Gesundheitszentrums ist aus Stein. Die Fassade des Wohnbaus ist aus Holz, die Fassade des Gesundheitszentrums ist aus Stein.



Querschnitt 1/200



Visualisierung Westfassade



Fassade West 1/200



Fassade Nord 1/200

Wohnungsebene	
Niveau	Wohnungseinheiten
01	12
02	12
03	12
Anzahl WHO Total	36

Grundrisse:
 - Grundrisse Niveau: -1 1/200 (Healthcare Center)
 - Grundrisse Niveau: -2 1/200 (Residential Building)
 - Grundrisse 2,5 Zimmer-Wohnung 1/50 (Detailed Apartment Plan)

Wohnbau: Die Wohnbau ist ein Block von der Fußboden bis zum Dach. Die Fassade des Wohnbaus ist aus Holz, die Fassade des Gesundheitszentrums ist aus Stein. Die Fassade des Wohnbaus ist aus Holz, die Fassade des Gesundheitszentrums ist aus Stein.

5. RANG, 5. PREIS:

AGORA

Städtebaulich nimmt das Projekt das Thema der kleinteiligen Siedlungsstruktur auf. Fünf Einzelwohnbauten stehen auf einem abgestuften Sockel, der primär mit den Funktionen der Einstellhalle und dem Gesundheitszentrum gefüllt ist. Dieser Ansatz wird gewürdigt. Es handelt sich um einen wertvollen Beitrag, welcher der Jury klar die Komplexität der Umsetzung von Wohnbau und Gesundheitszentrum in einer kleinteiligen Struktur an diesem Ort aufzeigt.

Aus städtebaulicher Sicht wirft die Standortwahl der Punkthäuser Fragen auf. Die der "alten" Baukultur nachempfundene Anordnung wird im "neuen" Teil von Münster platziert. Sie wirkt hier eher fremd, passt nicht zu den östlich angrenzenden Hotel- und Gewerbebauten. In einer anderen Setzung, näher dem historischen Dorfkern, hätte der Vorschlag eventuell besser funktionieren können. Die nach ISOS geforderte Freihaltefläche würde dann im Osten aufgespannt.

Erschlossen wird das Areal von der Furkastrasse her, via Rampe in die Einstellhalle der Bewohner und auf den Stellplatz der Ambulanz, via die belassenen Parkplätze für Patienten und Besucher. Von hier aus erreicht man den ein Geschoss tiefer liegenden Platz via Rampe, auf weitem Weg, oder direkt, durch das Gesundheitszentrum. Ob die Querung des Hauses lokal die richtige Wegwahl auch für Besucher oder den Briefträger ist, wird in Frage gestellt.

Der steinerne Platz ist attraktiv gestaltet, bietet vielfältige Ausblicke und mit dem Brunnen einen zentralen Treffpunkt. Das Projekt leistet mit seiner Anbindung an die Erschliessung ab Bahnhof und der Loipe einen guten Beitrag zur Vernetzung, wobei die Wegführung zu aufwendigen Baumassnahmen führt. Attraktiv sind auch die angedachten Gärten, welche den Bewohnern im südlichen Bereich zur Verfügung gestellt werden. Diese knüpfen an die lokale Tradition des eigenen Gärtchens an.

Nicht zu überzeugen vermag die Lösung in Bezug auf die beiden Kernthemen der Aufgabenstellung, das Gesundheitszentrum und die Wohnungen. In Bezug auf das Gesundheitszentrum wird bemängelt, dass zu viele Räume im Erdreich liegen und somit über kein Tageslicht verfügen. In Bezug auf die Wohnungen weisen die Grundrisse zu unterschiedliche Qualitäten auf. Wohnungen mit Schlafzimmer zur dicht befahrenen Strasse hin - mit raumhohen Fenstern, oder schwierig angeordnete Küchen und Reduits, stehen im Gegensatz zu guten Grundrisslösungen und geschickt platzierten Öffnungen.

Das Projekt weist im Vergleich zu den anderen Vorschlägen eine überdurchschnittlich grosse Kubatur aus, insbesondere auch in Bezug auf unterirdische Bauwerke. Dies wirkt sich negativ auf die Baukosten aus. In Bezug auf die Gesamtkonomie handelt es sich ebenfalls um ein teures Projekt. Als Beispiele hierzu werden die grossen, von Schnee zu befreienden, Aussenflächen oder die vielen Lifte aufgeführt.

Zusammenfassend handelt es sich um ein feingliedriges Projekt mit vielen Qualitäten, welches aber leider in wesentlichen Aspekten (Wirtschaftlichkeit, Funktionalität) nicht zu überzeugen vermag.



»Hinter Luch« - Eine Ortsspezifische Bebauung
 Der Konzept wird aus den vielfachen räumlichen und Sachverhältnissen und den designigen Freiheiten entwickelt, die unter Einbezug des »Luch« bzw. eine hohe Qualität schaffen. Das Projekt orientiert sich an den lokalen Besonderheiten - Dachlandschaft, kleine Hausformen, Sockelbauweise und bezieht sich in die Topografie ein. Gleichzeitig bietet es ein ästhetisches und effizientes Gesundheitszentrum, das Synergien zwischen Alt und Neu ermöglicht, heterogene Dorfstrukturen einfließt und einen neuen Ort schafft.

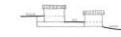


Einbindung: Ein neuer Begegnungsort
 Das Gebäude verbindet sich besonders durch seine Lage zwischen dem historischen Dorfkern und den neuen Zentrenfunktionen (Kino, Bank, Schule) usw. Das Projekt ergibt diese Dorfverankerung nach Westen, schafft eine neue Verbindung zwischen dem Dorfkern, dem Bahnhof und den öffentlichen Versorgungseinrichtungen und öffnet gleichzeitig einen Begegnungsort für die Gemeinde, einen Treffpunkt für Jung und Alt.



Konzept Bebauung

Das Projekt fügt zwei Konzepte mit einer Geste zusammen: Wohnen und medizinische Versorgung. Das Wohnen ist in horizontalen Vorgebauten, die die historischen Höhenrisse des Dorfkerns und die charakteristische Dachlandschaft aufgreifen. Das Gesundheitszentrum verläuft im Sockelgebäude entlang des öffentlichen Weges die neue Durchgangsstraße ist auf einem Gelände organisiert und befindet sich auf der mittleren Ebene, geschützt vor dem Lärm und Verkehr der Kantonsstrasse, nach dem Westen aber, Marktes sind die Nutzungen des Gesundheitszentrums zum öffentlichen Raum orientiert, können aber auch intern vom Hauptzugang auf dem oberen Level erschlossen werden. Damit werden zwei Qualitäten angeboten: ein privater Raum für die Wohnen und ein öffentlicher Raum für das Gesundheitszentrum und die Gemeinschaft.



Markplatz Freiraum

Charakteristisch für den Ort sind die Zwickelräume Gärten im Dorf und naheliege Übergänge. Das Projekt entwickelt sich in drei Ebenen, die verschiedenen Qualitäten von Räumen anbieten: Der öffentliche Bereich auf der oberen Ebene hat mit dem Anplatz die harte verschlossene Oberfläche des öffentlichen Raumes, der seine öffentliche Bereiche auf der mittleren Ebene ist mit Steinplatten belegt und die untere Ebene wird durch die weiche Textur des geschützten Bodens charakterisiert. Die ortstypischen Spektren, die das Terrain ansprechen, gleichen in diesem Projekt die kleinen Gärten, die dem Bewohnern zur Nutzung angeboten werden. Auf der mittleren Ebene gibt es eine Feuerstelle, eine Pergola, einen Brunnen und verschiedene Sitzgelegenheiten.



Längsschnitt Gartenebene



Längsschnitt Hofebene

PROJEKTWETTBEWERB GESUNDHEITZENTRUM OBER/GOMS, MÜNSTER

AGORA 3



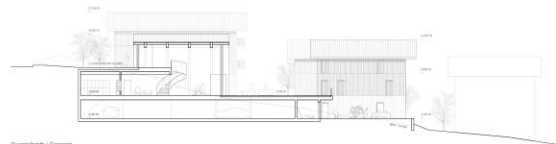
Gesundheitszentrum 1 Untergeschoss Grundriss



Fassade Nord / Fuhrtreppse



Wännen Erdgeschoss Grundriss

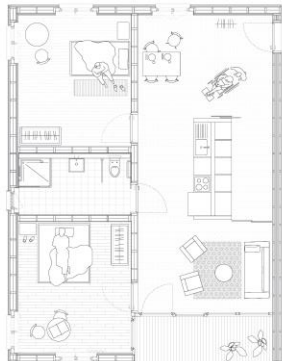


Querschnitt / Ebnare

PROJEKTWETTBEWERB GESUNDHEITZENTRUM OBER/GOMS, MÜNSTER

AGORA 4

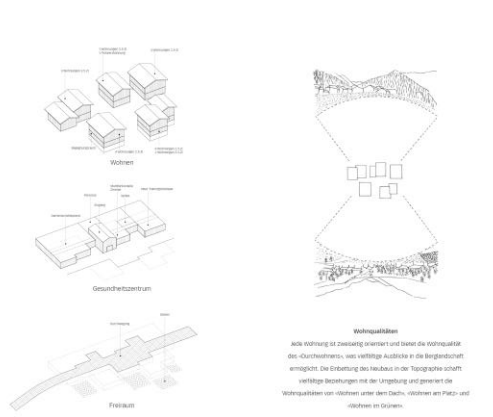
- Architekturziele:**
 - Einbindung
 - Raumergänzung
 - "Brückentyp"
 - Einbindung in bestehende Strukturen
 - Einbindung in bestehende Strukturen
 - Einbindung in bestehende Strukturen
 - Einbindung in bestehende Strukturen
 - Einbindung in bestehende Strukturen
 - Einbindung in bestehende Strukturen



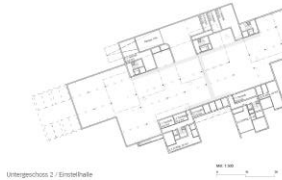
3,5-Zimmer Wohnung



- 2,5-Zimmer Wohnung**
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen
- Einbindung in bestehende Strukturen



Wohnqualitäten
 Jede Wohnung ist zweifach orientiert und bietet die Wohnqualität der Charakteristik von vielfältigen Ausblicken in die Umgebung ermöglicht. Die Einbindung des Hauses in die Topographie schafft verlässliche Beziehungen mit der Umgebung und generiert die Wohnqualitäten von "Höhen" unter dem Dach, "Höhen im Platz" und "Höhen im Grün".



Untergeschoss 2 / Einzelhalle

Materialisierung - Nachhaltigkeit - Design
 Die traditionelle Oberwaliser Architektur zeichnet sich durch den Umgang mit dem regionalen Holz und dem lokalen Material aus. Dieser wird in Form, die im Projekt überarbeitet und neu interpretiert werden. Das Projekt ist ein Holzhaus, das auf einem lokalen Holz ist. Die gewählte Holzstruktur basiert auf einfachen Konstruktionsprinzipien. Eine rationale u.a. Vorfertigung der Holzkonstruktion mit vertikaler und horizontaler Montage auf der Baustelle und einer vertikalen Baustelle ist gewährleistet. Die einfache Holzstruktur ermöglicht durch ihre konstruktionsbedingte eine konsequente Systematisierung.

